

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 60, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die vierspaltige Zeile ober deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., anzuwartige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 131.

Sonntag, den 8. Juni 1902.

9. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Die Rettung der Kunst durch die Getreidezölle.

h. v. Wie der alte Cato in Rom bekanntlich keine einzige Rede im Senat hielt, an deren Schluß er nicht zu seinem Lieblingssthemata, der Nothwendigkeit der Zerstörung von Karthago, gelangte, so hat die „Deutsche Tageszeitung“ in heutigen Zeitläuften das beneidenswerthe Geschick, aus jedem noch so fern liegenden Stoff, über den sie leitet, die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Getreidezölle zu folgern. Sei es der Spiritismus oder die Kohlennoth, der Burenkrieg oder die sittliche Verwahrlosung der Jugend, der Schiffahrtskrise oder der Schah von Persien, mit tödtlicher Sicherheit kommt sie zu ihrem ceterum censeo: „Die Getreidezölle müssen erhöht werden.“

Den Vogel abgeschossen aber hat sie mit dem Artikel in ihrer Nummer vom 31. Mai: „Die Rehrseite der Hochkultur“. Sie hat darin den bündigen und schlüssigen Nachweis geführt, daß das Darniederlegen der deutschen Kunst lediglich eine Folge zu niedriger Getreidezölle wäre.

Zuerst weiß man nicht recht, worauf die in sittlich-sentimentaler Entrüstung gehaltenen Klagen eigentlich hinauswollen. Mit großer Ausführlichkeit und dem bei der „Dtsh. Tagesztg.“ üblichen Aufwand von Kraftausdrücken empört sie sich über „die in die Länge gezogenen, heftigen reizlosen Weiber, das ins Fragenhafte hinein stützige und behandelte Weibchen, . . . die unnatürlichen und widernatürlichen, verschrobeneren und verdorbenen Künsteleien . . . die gekünstelte und gepreizte, unmelodische Regellofigkeit . . . die Gedankenstriche und die abgehackten Gedankengänge, . . . die auf die niedrigsten Instinkte spekulirende Pöffe, das in verzerter Lüsterheit wühlende Ehebruchsdrama, das dramatisirte Halbweltstreiben, . . . den kindischen Unfinn und den gespreizten Ueberfinn des sogenannten „Ueberbrettlis“ und meint: „Alle Ausschreitungen früherer Zeiten und fremder Völker waren noch erträglich und geschmackvoll im Vergleiche mit dieser verkrüppelten Ausgeburt der Moderne, mit dieser farrirt häßlichen Rehrseite der Hochkultur“, oder wie sie nachher noch schöner sagt, mit den „Bocksprüngen der modernen Wache, die sich Kunst nennen läßt“. Dann aber fragt sie weiter: „Woher soll uns Hebung aus diesem Tieflande, Rettung aus dieser Misere kommen? Wo ist die Quelle der Reinigung, Verjüngung, Erfrischung und Erhebung?“ Und alsbald erscheint des Pudels Kern: „Die moderne Entwicklung der sogenannten Kunst ist nur verständlich, wenn man berücksichtigt, daß ihr eigentlicher Nährboden die übernervöse, überreizte, unnatürliche Großstadtkultur ist . . . Des deutschen Volkes Heimathboden bleibt der Ader . . . Rückkehr zur Natur . . . ist die erste Vorbedingung der Rückkehr zur edlen, echten und ewigen Kunst.“ — Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam! (Im Uebrigen meine ich, daß Karthago zerstört werden muß).

Sehr schön ausgetüftelt! Schade nur, ewig schade, daß die Geschichte grade umgekehrt ist. Alle wirklich hohe Kunst ist eine Frucht städtischer industrieller Kultur. Ueberwiegen der Stadt und des Gewerbesseiges über das platte Land und den Ackerbau ist die Vorbedingung jeder Blüthe der Kunst. Das lehrt jeder Blick in die Kunstgeschichte, beweist jeder Blick in die künstlerische Praxis so deutlich, daß man sich eigentlich geniren sollte, es erst noch beweisen zu müssen. Hat doch gerade die städtische Kultur dem Künstler erst Stoff und Milieu für seine Kunstwerke geboten. Selbst die Landschaftsmalerei, die Naturstimmung in Bild und Wort, ist abhängig von der großstädtischen Kultur. Denn mit dieser erst beginnt, wie jedem oberflächlichen Kenner der Kunstgeschichte geläufig ist, überhaupt das ästhetische Wohlgefallen an der Landschaft und deren Einbeziehung in die Stoffe künstlerischer Darstellung. Die Förderungsanstalten und Hilfsinstitute der schönen Künste, ohne die sie heutzutage einfach vis-à-vis de rien (gegenüber dem blanken Nichts) ständen, die Theater- und Konzerthäuser, Museen, Bibliotheken, Kunstanstalten, Akademien und Lehrinstitute, die großen öffentlichen Bauten, sie alle sind einfach unentbehrlich, wenn nicht auf der Grundlage einer großstädtischen industriellen Kultur.

Die agrarische Wirtschaftspolitik und die agrarische Weltanschauung mögen ihre uns verborgenen Vorzüge haben. Aber daß gerade die Kunst dadurch gerettet werden könne, diesen Beweis ist uns die „Deutsche Tagesztg.“ noch schuldig. Nicht einmal die Gedächtnisse ihres Leiters haben uns bisher davon zu überzeugen vermocht.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber die Vertagung des Reichstages soll, wie die „Frei. Bzg.“ hört, eine Verständigung dahin erzielt

worden sein, daß der Reichstag Mitte nächster Woche durch kaiserliche Verordnung bis zum 14. Oktober vertagt wird.

Wilhelm II. und die Polen. Aus Anlaß der vollendeten Wiederherstellung der Marienburg fand daselbst am Donnerstag ein prunkreiches Fest statt, zu dem sich der Kaiser auch aus dem Auslande, besonders auch aus England, zahlreiche Gäste geladen hatten. Beim Bankett hielt der Kaiser einen Trinkspruch, in dem er die Geschichte des deutschen Ordens skizzirte und der in einem Ausruf gegen die polnische Bevölkerung Preußens ausklang. Der betreffende Passus, der über das höfisch-romantische Fest hinaus politisch bewerthet werden muß, lautet:

„Ich habe schon einmal Gelegenheit genommen, in dieser Burg und an dieser Stelle zu betonen, wie die alte Marienburg, dies einstige Bollwerk im Osten, der Ausgangspunkt der Kultur der Länder östlich der Weichsel, auch stets ein Wahrzeichen für deutsche Aufgaben blieb. Jetzt ist es wieder so weit: polnischer Uebermuth will dem Deutschthum zu nahe treten, und ich bin gezwungen, mein Volk aufzurufen zur Wahrung seiner nationalen Güter. Und hier in der Marienburg spreche ich die Erwartung aus, daß alle Brüder des Ordens St. Johann immer zu Diensten stehen werden, wenn ich sie rufe, deutsche Art und Sitte zu wahren, und in diesem Wunsch und dieser Hoffnung erhebe ich mein Glas auf das Wohl des durchlauchtigsten Herrenmeisters und des Ordens St. Johann. Hurra, hurra, hurra.“

Nachtrag, id' hör' dir laufen! sagt der Berliner: Die Rede des Kaisers löst endlich das Räthsel, weshalb auf einmal die preussische Regierung mit wahrer Verjerkemuth gegen die „polnischen Kaninchen“ zu Felde zieht.

Aus den parlamentarischen Kommissionen. Die Zuckerversteuermmission hat am Freitag Vormittag das Süßstoffgesetz entsprechend dem agrarischen Kompromissantrag abgeändert und also die Verstaatlichung der Saccharinindustrie, die Abgabe des Süßstoffs nur in Apotheken und die Bestrafung schon des bloßen Besizes von mehr als 50 Gramm Saccharin beschlossen. In der Nachmittagsitzung wurde das Zuckerversteuergesetz in zweiter Lesung beraten und hierauf die Zuckerkonvention mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen. — Die Zolltarifkommission nahm den Zoll für Graphit, Speckstein, Blei, Farben- und Kohlenstoffe, geschnittene oder gefornzte Kreide, unverändert nach der Vorlage an, setzte aber den Satz für dieselben mit Nachtrag aus anderem Holz, als rohem, weikem, nach dem Antrag Kanitz von 45 auf 40 Mk. herab. Die Kommission nahm ferner unverändert die Positionen 339 bis 344 (Firnisse, Lacke und Rette) an, begann die Abtheilung Aether, Alkohole und flüchtige Oele und nahm davon die Positionen 345 bis 350 unverändert an. Die Positionen 351 bis 360 betr. Zölle auf Chemikalien verschiedener Art, Toiletteartikel und künstliche Düngemittel wurden nach unerheblicher Erörterung angenommen. Die nächste Sitzung findet am 10. Juni statt.

Die Polenvorlage wurde auch in zweiter Lesung von der aus Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen bestehenden kompakten Majorität des preussischen Abgeordnetenhauses angenommen. In der Debatte selbst — die Debatte fand Donnerstag statt — ergriffen die Freunde der Vorlage aus dem Hause überhaupt nicht mehr das Wort; man überließ es vielmehr dem kampfesfreundlichen Quartett der Minister v. Rheinbaben, von Hammerstein, von Pobjielski und Schönstedt, den preussischen Staat gegen die diesmal recht temperamentvoll einsetzenden polnischen Angriffe zu retten. Leider fehlte Graf Bülow, der bei den Marienburger Festlichkeiten zu repräsentiren hatte, im Chor, sonst hätte er sich persönlich über die Bedeutung seines famosen Hasen- und Kaninchenvergleichs im Pariser „Figaro“ auslassen können. Die polnischen Abgeordneten, die ihre unwirksame Schweigekarte von der ersten Lesung verunfänglicher Weise aufgegeben hatten, gaben nicht ohne ein gewisses Behagen zu erkennen, ein wie vorzügliches Agitationsmaterial der Reichskanzler ihnen mit diesem verunglückten Feniksetonwiz in die Hände gegeben hat. Herr v. Zarlinksi nannte den Vergleich „zynisch“, was ihm einen Ordnungsruf eintrug. Einen zweiten erhielt er, als er die Einbringung der Vorlage als eine „Schamlosigkeit“ bezeichnete. Recht wirksam periphrastische Abg. v. Gledocki die Bülowische Offenbarung, daß die Deutschen Gafeln und die Polen Kaninchen seien. Er fragte voll Hohn, ob es etwa, da man doch die Polen schließlich nicht wie Kaninchen abschicken könne, auf eine „Kontingentierung“ der Polenproduktion abgesehen sei. Bei diesem guten Witz konnte selbst die Rechte sich eines lauten Lachens nicht enthalten. Und wieder quillte die fröhlichste Heiterkeit der Linken, als Abg. v. Gledocki den „großen preussischen Staatsmann“ als einen „simplen Kaninchenjäger“ entlarvte. Am Ministerisch war man einigermaßen ratlos, wie man sich der Bülowischen Geistesproduktion gegenüber verhalten sollte. Selbst Herrn v. Rheinbaben, dem reddefreudigen Minister für alles Mögliche und noch einiges Andere, war bei der Sache nicht ganz geheuer; er meinte

jögern, Graf Bülow habe nur sagen wollen, daß die Polen infolge ihrer stärkeren Vermehrung stärker vorbringen als die Deutschen. Im Uebrigen habe diese Aeußerung mit der Vorlage nichts zu thun. Noch erheblich ungeschickter war Frhr. v. Hammerstein, dem plötzlich die geniale Erleuchtung kam, das ganze, bis jetzt von Niemand bestrittene und eben noch von Herrn von Rheinbaben verteidigte „Figaro“-Interview für erdichtet zu erklären; er sprach von einer „angeblichen“ Unterredung des Reichskanzlers mit einem französischen Journalisten und steigerte dadurch die Kaninchen-Blamage bis zur heillosen Verzerrung. Das Zentrum und die Freisinnigen präzisirten kurz ihre ablehnende Stellung zu der Viertelmilliarden-Vorlage.

Agrarische Arbeiterelite. In Kaufheimen hat eine Versammlung des Bundes der Landwirthe eine Resolution angenommen, in der anerkannt wird, daß „die Thätigkeit des Bundes das richtige Mittel ist, um weiten Kreisen des werththätigen Volkes die erhoffte Zufriedenheit und Wohlstand zu verschaffen“. Triumphirend berichtet die „Korresp. des Bundes der Landwirthe“, auch 70 Arbeiter hätten für die Resolution gestimmt. Ist diese Meldung richtig und wir haben keinen Grund, daran zu zweifeln, so scheinen wirklich die Landarbeiter im dunkelsten Nebelbium am hellsten zu sein. Sie verschreiben sich der Politik des Bundes der Landwirthe mit Haut und Haaren. Der Bund hat zwar noch nie eine Hand zu ihren Günstigen gerührt. Bündlerische Abgeordnete haben eben erst am Mittwoch im preussischen Abgeordnetenhaus bei der Besprechung der Bestrafung des Kontraktbruches ländlicher Arbeiter den Wärmegrad ihres Wohlwollens für die ländliche Arbeiterschaft erkennen lassen. Aber die Landarbeiter in und um Kaufheimen haben dennoch blindes Vertrauen zum Bunde der Landwirthe. Vermuthlich wird ihnen dafür die Ehre zutheil, auf den Wagen ihrer Herren zu den bündlerischen Versammlungen befördert zu werden, wie das bei konservativen Wahlversammlungen ja auch der Fall zu sein pflegt. Die 70 Kaufheimer Arbeiter verdienen jedenfalls einen Ehrenplatz in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Was besagen solchen Männern gegenüber die Millionen von Arbeiterunterschriften unter den Petitionen gegen die Lebensmittelvertheuerung!

Konkurrenzstraf. Wenn die deutschen Schiffahrtsgesellschaften die Konvention mit dem amerikanisch-englischen Traktat begründet haben, daß sie einen gefährlichen Konkurrenzkampf vermeiden wollten, so haben sie zu wenig damit gerechnet, daß sich doch neue Konkurrenzunternehmen bilden könnten, und ob diesen erfolgreich entgegengetreten werden kann, ist doch sehr fraglich. In der That besteht denn in England die Absicht, eine neue Rheedereivereinigung zu begründen. Die „Westminster Gazette“ theilt mit, daß die seit kurzem umlaufenden, einander widersprechenden Gerüchte, wonach eine große englische Dampfschiffahrt-Vereinigung von der Regierung subventionirt werden soll, um mit dem amerikanischen Traktat und seinen Verbündeten konkurriren zu können, eine sehr reelle Grundlage hätten. Zwischen den Regierungen Englands und Kanadas, sowie anderer Kolonien und einem mächtigen Syndikat von Kapitalisten seien Verhandlungen im Gange zu dem Zweck, eine Dampferlinie zu errichten, deren Schiffe größer, schneller und besser ausgerüstet sein sollen als diejenigen, über die der amerikanische Traktat verfügt.

Der dritte Landfriedensbruch-Prozess gegen die Steinarbeiter, die s. Zt. am Streit in Gommern theilhaftig waren, wurde dieser Tage vor der Strafkammer in Magdeburg verhandelt. Die Anklage in diesem Prozess richtete sich bekanntlich gegen 144 Personen, die Beschlußkammer hatte jedoch die Eröffnung des Hauptverfahrens gegen 95 Personen abgelehnt, so daß noch 49 Angeklagte übrig geblieben waren. Unter Anklage standen dieselben Vorgänge, welche bereits vor dem Schwurgericht vom 26. Mai bis 2. Juni erörtert worden sind. Diesmal handelte es sich jedoch nur um eine Anklage auf einfachen Landfriedensbruch und Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Nach mehrtägiger Verhandlung wurde Freitag das Urtheil gesprochen. 14 Angeklagte wurden freigesprochen und die übrigen zu 3 Wochen bis 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; einer der Angeklagten erhielt 1 Monat Zuchthaus als Zusatzstrafe.

Kleine politische Nachrichten. Aus dem Diebeschen Wahlkreis wird der „Deutsche Tagesztg.“ geschrieben, daß die agrarische Sonderlandkultur Graberg unbedingt aufrecht erhalten werden soll und man sich der Hoffnung hingibt, daß auch Herr von Graberg s. B. bleiben wird. — Nach dem Muster der Scharnacher Springprojektion verfährt der preussische Staat, wenn er „reformirt“. Während bisher zum Besuche beschriebener Ausstellungen Fahrpreisermäßigungen gewährt wurden, sollen diese, wie der „Magdeb. Bzg.“ auf ihre Ertaubigung mitgetheilt wird, seit Einführung der 45tägigen Rückfahrkarten endgültig weg. — Die preussisch-italienische Verträge des sächsischen Staates im Konturs der Leipziger Bank betragen nach den jetzt vorliegenden Aufstellungen 3 294 575 Mk., unter Zugrundelegung einer 65prozentigen Kontursdividende. Die sächsische Lotteriedarlehnskasse erleidet sogar einen Verlust von rund 9 Millionen Mark. — Die sächsische Regierung erklärte in der zweiten

Kammer, Sachsen werde im Bundesrathe gegen den Eole-
ranganztrag des Centrums stimmen. — Das Reichs-
gericht hat die Revision der „Nationalsta.“ und
des Rechtsanwalts Horn in Sachen der Ber-
öffentlichung der Schriftstücke über die zweite
Untersuchungshaft Hildels verworfen und die Ber-
urtheilung zu 50 bzw. 100 Mk. Strafe bestätigt. — Breiten
macht Schule im Auslande. Wie man in Preußen mit der pol-
nischen Sprache, so verfährt man jetzt in Ungarn mit der deutschen.
In Budapest wird in sämtlichen Volksschulen auf Antrag
aller Direktoren im nächsten Schuljahr in deutscher Sprache
nicht mehr unterrichtet werden. — Der französische
nationalistische Deputirte Yergentaye, der bekannt-
lich in der Wahlprüfungs-Kommission durch den Zwischenruf:
„Euer Präsident ist ein Dieb!“ die Prägelei veranlaßte, soll
wegen Beleidigung des Staatsoberhauptes vor
Gericht gestellt werden. — Der Befehlshaber der
venezolanischen Armee, Salas, ist in Port of Spain
angekommen, nachdem er eine Niederlage durch die Auf-
ständischen erlitten hat. Letztere haben Ciudad Bolivar
eingenommen und 200 Gewehre sowie eine Menge Munition er-
beutet.

Oesterreich-Ungarn.

Ueber die Straßen-Schlacht in Lemberg schreibt
man dem „Wort“ u. a. aus Wien:

Seitdem sich Oesterreich des „großen“ Ministeriums Koerber
erfreut, ist auch in das Schicksal des Volkes ein großer Zug ge-
kommen. Geschlossen wird in Oesterreich unter jeder Regierung —
das ist ja die unergänzbare österreichische Regierungsmagime —
aber die kleinen Regierungen begnügten sich mit einem Gemisch,
und ein paar Arbeiterleichen reichten für ihren Ehrgeiz aus. Unter
der glorreichen Regierung Koerber geht das Nordland ungeschändeter
Proletariat ins Große: die Schlacht von Triest hat mehr Menschen
das Leben gekostet, als sonst durch die entsetzliche Soldateska in
zehn Jahren umgebracht wurden. Aber eine Schändlichkeit, wie
sie selbst in Oesterreich, dessen Verwaltung voll ist von Wissen-
schaftleuten, allzu gewissenlos erscheint, ist die Montag verübte
Schlacherei in der galizischen Hauptstadt. Die freikundigen Bau-
arbeiter hatten am Montag Vormittag auf einem freien Plage eine
von ihnen vorchriftsmäßig angemeldete und ihnen ausdrücklich be-
willigte Versammlung ab. Sie geht zu Ende und die Ver-
sammlten schieden sich ab, in Ruhe auseinanderzugehen. Da zieht
plötzlich eine Kompanie von Soldaten vorüber. Die Behörde
behauptet, das sei rein zufällig gewesen, die Kompanie wäre auf
der Rückkehr von einer Übung begriffen gewesen. Ob das wahr
ist, oder ob nicht das nichtsnutzige Ansehen von Militär gegen
ruhig beratende Arbeiter hemmte werden soll, läßt sich nicht
feststellen; sicher ist, daß der Anblick der Soldaten die Arbeiter
erregte. Eine Frau wird von einem Soldaten gefaßt, ihr Mann
inspektirt den Angreifer, man versucht ihn zu verhaften, die Ar-
beiter demonstrieren heftig. Die Soldatenabtheilung zieht aber
ruhig von dannen. Mit ein paar verständigen ruhigen Worten
mit ein bisschen Geld hätte die Polizei in wenigen Minuten
Ruhe erzielt, sie hätte nur warten müssen, bis sich die Menge be-
ruhigt und zerstreut hätte. Was hat aber die Menge be-
droht? Sie holte eine Abtheilung Husaren — Stovmagaren,
die kein Wort deutsch verstehen — und läßt den Platz auf die
Reihe hinüber, daß die Kavallerie in die Menge Attaken
vollführt! Man würde diese hochste Rohheit für ganz un-
möglich halten, würde sie nicht vom Kaiserpräsidenten im Kö-
nigshausen Dinstag ausdrücklich befohlen worden sein. Die
Angekommenen hatten nichts verbrochen, als daß sie eben be-
sinnlos waren; außer ein paar Schimpfworten war nichts verübt
worden, das auch nur als Anlaß zu einem Tagereisen aufgeföhrt
werden konnte. Was nachfolgte, ist nun fast selbstverständlich. Die
Menge wird nicht, sondern geriet in heftige Erregung, vielleicht
selbst ein Stein, die Husaren schossen und zwei Duzend Schwer-
verwundete zeugen für die Kriegslüthigkeit der österreichischen
Militär. Sechs von ihnen sind bereits gestorben und viele ringen
noch mit dem Tode. Die grenzenlose Mißachtung des
Lebens der Arbeiter war allein die Ursache dieser Blut-
that, die in dem einschüchternen Kapitel österreichischer Verfassungen
als eines der düstersten Bilder bezeichnet bleiben wird.

Bei den Lemberger Straßenkämpfen der
letzten Tage wurden, wie jetzt offiziell gemeldet wird, vierzig
Infanterie-Soldaten und Wachleute leicht, 2 Wachleute
schwer verwundet. Außerdem befinden sich im Militär-
hospital 11 verwundete Husaren, von denen einer schwerlich
aufkommen dürfte. 33 Husarenpferde sind durch Steinwürfe
diesseitig geworden.

Spanien.

Der Ausstand der Fuhrente in Barcelona
nimmt eine große Ausdehnung an. Die Ausständigen
machen Propaganda unter den anderen Gewerkschaften zu
Gunsten eines General-Ausstandes. Mehrere Verhaftungen
und Ausweisungen sind vorgenommen worden. Fast sämt-
lich kommt es zu Zusammenstößen zwischen den Ausständigen
und der Polizei.

Transvaal.

Die Kommissare melden aus Pretoria: Die Kommissare in
verschiedenen Bezirken melden, daß Donnerstag 1154
Mann die Waffen niedergelegt haben. Die
Kommissare hielten nach der Uebergabe eine Ansprache an
die Buren, welche hierauf drei herzliche Hurrahs auf den
König (?) ausbrachten. Es bestehen die bestmöglichen Be-
ziehungen, nirgends zeigen sich Schwierigkeiten. — Demet-
raj nach einer Renter-Meldung von Mittwoch von Pretoria
in Bredefort ein, besuchte das Konzentrationslager und
forderte die besten Landstände auf, England zu zeigen, was für
gute Kolonien die Buren abgeben könnten. — Der
portugiesische Kriegsminister befohl, daß sich die Buren-
gefangenen in Portugal fortan als englische
Unterthanen zu betrachten hätten. Diejenigen, die
die Mittel zur Reife besitzen, werden sofort für frei erklärt.
Die große Masse muß die Zurückbringung nach der Heimath
abwarten. Der Kriegsminister forderte die Gouverneure der
Städte, in denen die Burenangehörigen eingesperrt sind, auf,
eifrig eine Hilfe mit Ausgabe des Alters und Beschlechts
und des erwünschten Bestimmungsortes einzusetzen.

Rüben und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 7. Juli.

Zug ist ferngehalten von Mauern, Zim-
mern und Bauarbeitern nach Hamburg, Kiel,
Rennsfelder und Dömitz, von Mauern nach Neu-
stadt i. S., Bredt, Habel, Malchow, von Stein-
segen, Rammern, Steinmetzen und Granitbleichern
nach Kiel, Schwabedra nach Hensburg.

Zur Lohnbewegung der Barbier wird aus von
Herr Bieruda mitgeteilt, daß sein früherer Gehalt,
der von 21 April bis zum 25. Mai d. J. bei ihm thätig
war, jetzt des Arbeitsverhältnisses gelöst hat.

Nachtrag, Hildesheim! Die Lohnbewegung hat
nicht bei Gottfried Esch, sondern bei Gottfried

Stallbaum sen. ausgebrochen. Die gestrige Notiz be-
ruhte auf einem Irrthum. — Soeben erfahren wir, daß die
Differenzen bei Stallbaum zu Gunsten der Arbeiter
erledigt worden sind.

Die Lohnkommission der Fuhrschiffer.

Der „Mann mit dem reinen Gewissen“ geht!
Diese überraschende Mitteilung können wir heute unseren
Lesern machen. Herr Julius Heise, der Lokalredakteur
der auf den Aussterbestaat gelehten „Eisenbahn-Zeitung“,
plant, den Redaktionsstab von seinen Pantoffeln zu schütteln,
um — man höre und staune! — in Schluß und Heim
anzufahren. Dort will er Druckereibesitzer werden und
event. später eine Zeitung herausgeben. Man sieht, unser
Freund Julius hat sich ein großes Ziel gesetzt. Ob er's
wohl erreichen wird? Uebrigens scheint uns, als wenn Herr
Heise mit der Verlegung seines Wohnsitzes nach Schluß
noch andere als geschäftliche Zwecke verfolgt. Doch sei dem,
wie ihm wolle. Wir bedauern recht lebhaft das Scheiden
des Mannes mit dem reinen Gewissen, der uns so manche
heitere Stunde bereitet hat. Hoffentlich lebt er in Schluß
wieder auf und verdient sich dort neue Sporen im Kampfe
gegen die Umstürzler, wenn Letztere ihm nicht auch dort
wieder böse Schläppen beibringen.

Die öffentliche Frauen- und Männerverfam-
lung, welche am gestrigen Abend im „Vereinshaus“ statt-
fand, war trotz der regen Agitation leider nur mäßig be-
sucht. Die Hauptschuld hieran hat wohl die schlechte Witter-
ung getragen. Als Referentin war die Genossin Frau
Zieh aus Hamburg erschienen, welche in ca. 1 1/2 stündigen
Ausführungen die Stellung der Frau in der
heutigen Gesellschaftsordnung erläuterte. In
treffender Weise schilderte Rednerin die Entrechtung und
Knechtung des weiblichen Proletariats auf politischem, wirt-
schaftlichem und rechtlichem Gebiete. Am Schlusse ihres,
mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrages richtete
Rednerin einen warmen Appell an die erschienenen Frauen
und Mädchen, sich einzureihen in die moderne Arbeiterbewe-
gung. An der Debatte betheiligte sich Genosse Kadben.
Nach einem kräftigen Schlußwort der Referentin und des
Vorstehenden erfolgte Schluß der Versammlung.

Der zoologische Garten ist an den letzten Son-
ntagen ein beliebter Ausflugsort für unsere Einwohnerschaft
gewesen. Immer mehr fühlt man sich zu diesem Institut,
welches der Erholung und Belehrung dient, hingezogen. Die
Beobachtung der Thiere in ihren täglichen Lebensgewohn-
heiten erfolgt in immer größerem Maßstabe seitens der Be-
sucher. Wie wir schon verschiedentlich betont haben, ist es
die Pflicht der Bevölkerung, den jetzigen Besuch des Gar-
tens durch regen Besuch zu unterstützen. An jedem Sonntag
findet bei günstiger Witterung Konzert statt, jedoch der Auf-
enthalt im Garten gleichzeitig recht unterhaltend ist. — Wie
uns soeben mitgeteilt wird, ist der Garten um einen großen
Brachschloß erweitert worden, der der Wüstenkönigin zur
Gesellschaft beigegeben worden ist.

Welche Lust, Soldat zu sein! Der Musketier
Zacke von der 5. Kompanie hat sich gestern Mittag heim-
lich aus der Kaserne entfernt und ist seitdem verschwunden.
Man nimmt an, daß er fahnenflüchtig geworden ist. Jeden-
falls wird er wohl genügende Veranlassung zur Fahnenflucht
gehabt haben.

Vom Hafen. Der Dampfbagger „Pollux“ ist gestern
Vormittag im Schlepptau der Dampfer „Hay“ und „Fliege“
von Kiel hier eingetroffen, um an den Waggerarbeiten im
Durchstich Siems-Gr. Theilzunehmen.

Schöffengericht. Es laus der Frömmste nicht
in Frieden leben zc. Zwischen dem in der Geinertstraße
wohnhaften Arbeiter P. und seinem Nachbarn, dem Schirmmacher
v. D., herrscht schon seit ca. einem halben Jahre die bitterste Feind-
schaft, die gelegentlich in Schimpfworten zc. zur Geltung kam. So-
lange es bei Schimpfworten blieb, ging alles gut, am 2. Mai aber
wurde die Sache etwas ernstlicher. Am Morgen des genannten Tages
kam nämlich der Angeklagte P. in betrunkenem Zustande nach Hause.
Sein Sohn wurde um durch einen vor dem D. wohnen Hause liegen-
den Schutzhäuser entsetzt; er setzte sich zu bewegen mit dem dort be-
schäftigten Maurer R. aneinander. v. D. hörte das, sprang aus
sein Bett heraus und ließ dem mit einem alten Schirm vor die
Tür getragenen sein und P. mit demselben geschlagen haben, so-
daß derselbe hinfiel. Nach Angabe des v. D. ist dagegen P. auf ihn
losgefahren und hat ihm mehrere Schläge ins Gesicht versetzt, worauf
er in der Nothwehr zum Schirm griff und hiermit auf P. losging.
Darauf soll Letzterer den v. D. mit dem Kopf in eine Fensterscheibe
hineingedrückt haben, so daß dieser eine Kopfverletzung davontrug.
Hiermit war die Szene am Morgen beendet. Am Abend geriet
die beiden Kampfschäfte abermals aneinander. Als P. größtentheils
an dem P. einen hatte vorbeigang, hat Letzterer ein mit blutigem
Wasser gefülltes Gefäß auf die Straße ausgegossen, und zwar so,
daß die unglückliche P. ins Gesicht spritzte. Hier-
über war dieser natürlich sehr erbost. Er drang in die D. sche
Wohnung ein; hier geriet die beiden Leute ins Handgemenge,
in dessen weiteren Verlauf P. eine schwere Kopf- und
Schnitzverletzung und v. D. eine leichtere Wunde
erlitt. Nach Angabe P. ist ihm diese Verletzung von v. D.
während eines Beites beigebracht worden. Das Gericht nahm jedoch
an, daß der Angeklagte v. D. sich hier in der Nothwehr befinden
habe, die zwar von ihm überschritten worden sei. Diefürhalf er-
folgte auch Freisprechung. Wegen der übrigen Delikte verurtheilte
das Gericht am Freitag v. D. wegen der Körperverletzung mittels
Schwerts zu 25 Mk. Geldstrafe evtl. 5 Tage Gefängnis, wegen
des Ausgießens der Flüssigkeit auf die Straße zu 5 Mk. Geldstrafe
oder 1 Tag Haft und P. wegen einfacher Körperverletzung (Schimpf-
schlage) zu 10 Mk. Geldstrafe evtl. 2 Tagen Gefängnis. — Mit
einem Verweis kommt die gegenwärtige Arbeiterin B. davon,
die in ihrer Stellung als Kinderwärterin einem hiesigen Schu-
lerkinder von ca. 4 J. anzuwende.

Die Wasserwärme der Badesanstalt des Kräh-
teiches betrug Freitag 18 1/2 Grad Celsius.

pb. Räuberlicher Heberfall. Ermittelt und festge-
nommen wurde ein hiesiger Arbeiter, der auf der Land-
straße zwischen Westoe und hier einem Arbeiter gewaltfam
sein Portemonnaie mit 43 Mk. wegnahm.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Arbeiter
aus Schwartau, der seitens der hiesigen Staatsanwaltschaft
wegen Hausfriedensbruch fahndungsmäßig verfolgt wird. —
Festgenommen wurde ferner ein Badergelle aus Fack-
burg in Bayern, der seitens der Königl. Staatsanwalt-
schaft in Aurich wegen Diebstahls eines Fahrrades fah-
ndungsmäßig verfolgt wird.

pb. Begünstigung. Ein hiesiger Händler und ein
Händler aus Güssen wurden festgenommen, weil sie brü-
derlich verbündet erschienen, sich der Begünstigung von Dieb-
stählen schuldig gemacht zu haben. Diefürhaben in letzter
Zeit verschiedenes Miß, welches der Schreyer wegen nicht

geschossen werden darf, an hiesige Restaurateure und
Private verkauft und konnten sich über den rechtmäßigen
Erwerb nicht ausweisen.

pb. Fahrraddiebstahl. Ein Schmiedelehrling aus
Genin brachte zur Anzeige, daß ihm gestern Abend aus dem
Keller der Gewerbeschule sein Fahrrad, Marke „Hermes“, mit
schwarzem Gestell und schwarzen Felgen und der Polizei-
Nummer 2220 abhandeln gekommen und wahrscheinlich ge-
stohlen sei.

Stoßeldorf. Zur Beachtung für die
Parteigenossen! In folgenden Wirthschaften liegt
der „Volksbote“ aus: Randt, Mau, Lange und
Schwarz in Stoßeldorf, Köhling in Warden, Bud
in Wori, sowie Paetau und Karl Dite in Fackenburg.
Von diesen Wirthschaften geben Mau und Lange in Stoßel-
dorf, Paetau in Fackenburg und Bud in Wori ihre Lokale
auch zu Versammlungen her. Die Fackenburg
Brauerei stellt einmal, wie die Erfahrung gelehrt
hat, ihr Lokal zu Gemeindebürgerversammlungen zur Ver-
fügung. Die Parteigenossen, insbesondere die Lübecker
werden hierauf aufmerksam gemacht.

Cutin. Zur Beachtung für Lübecker Ra-
fahrer! Das Vereinslokal des hier kürzlich gegründeten
Arbeiter-Radsahrervereins befindet sich bei Paul Schröder,
„Zum deutschen Hause“. Die Radsahrer werden gebeten,
dieses Lokal bei ihren Ausflügen zu berücksichtigen.

Odesloe. Abschlägig beschiedener Prolet.
Gegen den Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums, betr.
Genehmigung der Errichtung eines Freimaurerlogenhauses an
dem Zugange zum Bürgerpark, hatten die Stadtverordneten
Augenarzt Jachow und Dreyer Protest an die Regierung
erhoben. Nur der Bürgermeister und Jachow hatten gegen
diesen Vorschlag gestimmt. Mit Rücksicht darauf, daß die
Freimaurervereinigung die Bauerlaubnis vom Magistrat in
Abwesenheit des Bürgermeisters zugestell erhielt, hatten die
beiden Stadtverordneten an die königliche Regierung eine
zweite Eingabe gerichtet, in der sie sich darüber be-
schwerten, daß zuweilen in Abwesenheit des Bürgermeisters
Beschlüsse gefaßt wurden, die bei seiner Anwesenheit nicht zum
Stande gekommen wären. Der Regierungspräsident hat nun
beide Beschwerden zurückgewiesen mit dem Bemerkten, daß
ihm nichts von einer Verletzung der Gesetze bei amtlichen
Maßnahmen oder Beschlüssen in Abwesenheit des Bürger-
meisters bekannt geworden sei.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete.

Donnerstag Abend ist in Neumünster in einer öffent-
lichen Maurerverammlung der Ausstand der
Maurer verübt worden, nachdem das Angebot der Meißner
auf Festlegung des Stundenlohnes von 48 Pfg. auf drei
Jahre mit 2/3 Mehrheit von der Versammlung abgelehnt
war. Es streikten nunmehr sämtliche Bauarbeiter, Maurer
und Zimmerer. — Von 150 auf der Cementfabrik
„Saturn“ in Brunsbüttelerhagen beschäftigten
Staliern legten Mittwoch 30 wegen Lohnhöhen die Arbeit nieder.
Auch bei den als Lohnrücker importierten
Staliern beginnt's zu dämmern.

Kleine Chronik der Nachbargebiete.

Muthwien stieß ein junger Mensch auf einem Vergnügen
in Petersberg bei Schönberg sein Messer durch das
Zettlaken. Das Messer fuhr einem drinnen sitzenden Mann
in den Kopf und erzeugte eine schwere Verletzung. — Von
Kriegsgericht in S. h. v. freigesprochen wurde der Wacht-
meister Reinecke vom 9. Artillerie-Regiment, der in der
Nacht zum 21. v. M. vor der Wirthschaft „Zum Adler“
ohne begründete Veranlassung den Arbeiter Kowalew mit
dem Säbel über den Kopf schlug, so daß der Schwerverletzte
bewußtlos niedersank. Das Gericht nahm an, daß Reinecke
„einen Angriff beabsichtigt“ und deshalb beim Gebrauch der
Waffe „in Nothwehr“ gehandelt habe. Auch zwei Unter-
offiziere, die an der Säbelthat betheiligte waren, wurden frei-
gesprochen. — Ein Soldat muß sich dieser Tage in
Altonaer Garnisonlazareth einer schweren Operation
unterziehen, die ihm unter Umständen das Leben kosten kann.
Der sonst durchaus gesunde Mann, Schneider von Profession,
hatte beim Nähen eine Nadel zwischen die Zähne genommen
und diese in Folge eines Gespräches mit seinem Kameraden
verschluckt. Bevor jedoch operativ eingegriffen wird, sollte
die Röntgenstrahlen zur Anwendung kommen. — An
Stade wird berichtet: Vor dem hiesigen Schwurgericht
mird in der am 30. d. M. beginnenden Tagung der Prozeß
gegen den Landwirth Teut aus Altenbruch bei Cuxhaven
wegen Mordes beginnen. Teut ist beschuldigt, vor etwa
zwei Jahren ein Fräulein Hagihorst in Groden bei Cuxhaven
ermordet und ihr 25 000 Mark geraubt zu haben. Schwere
belastet wird Teut dadurch, daß er nicht angeben will oder
kann, woher ein entsprechender Theil seines Vermögens
stammt. — In Bremen fürzte ein Arbeiter in Ausübung
seines Berufes vom Neubau auf das Straßensplaster un-
war sofort todt.

Hamburg.

Zur Aussperrung im Bau-
gewerbe. Die Situation hat sich nur unwesentlich ver-
ändert. Es hat sich somit erwiesen, daß die Stimmung über
den Beschluß, eine allgemeine Aussperrung vorzunehmen, nicht
zur Durchföhrung bringen kann. Zu den neuen Be-
dingungen arbeiten noch über 1500 Maurer
zu den alten etwa 200, so daß also noch 1700
Maurer in Arbeit stehen, während die Zahl der
Aussperrten nur etwa 900 beträgt. Die
gesteigt sind über 600 unverheirathete Maurer.
In Altona arbeiten 120 Maurer zu den alten
29 zu den neuen Bedingungen; ausgesperrt sind
200 Maurer. — In Wandsbek sind 50 Maurer aus-
gesperrt, während 15 bei nicht der Stimmung angehörend
Meißnern arbeiten. — Von 1616 Mitgliedern der H. i.
merer Hamburgs befinden sich 207 im Streik und 519
der Aussperrung, die anderen Mitglieder sind sämtlich
den neuen oder den alten Bedingungen in Arbeit; da-
kommen noch etwa 120 aus den umliegenden Zahlstellen
etwa 150 Nichtorganisirte. — Zugug war nicht zu verzei-
nen und ist wohl auch schmerzlicher in größerer Anzahl zu
warten. Die Stimmung ist andauernd die beste.

Hamburg. Die Kronleuchter-Affäre ist
am Mittwoch insolge einer Interpellation in der Bürg-
erschaft zur Verhandlung. Nachdem Herr Siebers
Sachlage rekapitulirt und Aufklärung darüber verlangt ha-
was den beiden Beamten geschehen solle, verlas Herr Pe-
siehl im Namen der Verbandtation eine lange, ziem-
lich gewundene Erklärung, in der die Behauptung aufgeföhrt
wird, daß der Wahrheitsbetroeis mißlungen sei, worin a

Rekte Nachrichten.

Guben. Wegen Unterschlagung von 7500 Mk. Eisenbahn- und Postgeldern verurtheilte das Schwurgericht den Postagenten und Bahnhofsverwalter Albert Risse zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Er war gestrichelt, und als man ihn in Berlin festnahm, wurden bei ihm noch 4350 Mk. vorgefunden.

Gelsenkirchen. Eine Typhusepidemie, die bereits mehrere Opfer gefordert hat, ist in dem benachbarten Rottfahnen ausgebrochen, obwohl diese Gemeinde erst jüngst bei der letzten Epidemie im Kreise den größten Menschenverlust erlitten hat.

Glebe. Wegen nicht rechtzeitiger Kontraktanmeldung, Verschleierung, Betrugs und Untreue verurtheilte die hiesige Strafkammer den Direktor der betrachten Kempener Gewerbank, Thörens, zu 2 Jahren Gefängnis und 600 Mk. Geldbusse unter Anrechnung von 10 Monaten Untersuchungshaft. Durch die Manipulationen Thörens wurden beinahe unzählige kleine Existenzen total ruiniert und größere Geschäftshäuser schwer geschädigt.

München. Ein Liebesdrama spielte sich Freitag hier auf offener Straße ab. Ein Kommissar erschoss vor dem Gerichtsgebäude seine Geliebte; das Mädchen war sofort todt. Der verbrecherische Liebhaber wurde verhaftet.

Prag. Schwester mord. In Holschitz (Böhmen) ermordete ein 18jähriger Knabe seine 11jährige Schwester und erhängte sich danach im Waide.

Mailand. Durch eine Schneelawine wurden beim Aufstieg auf die Grigna-Spize Professor Riva und ein Vetter des italienischen Ministers Prinetti getödtet.

London. Eine große Feuersbrunst, die auf der Chatham Marine-Werft ausbrach, vernichtete sämtliche Zeichnungen und Modelle für die noch unvollendeten Schiffsbauten.

Madrid. Bootsunfall. Wie aus Sion gemeldet wird, rannte ein Dampfer ein mit 8 Artillerie-Offizieren besetztes Boot an, welches eine Spazierfahrt auf dem Meer machte. Das Boot kenterte, wobei 5 Offiziere ertranken.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 6 Juni
 Butter. 92-100
 I. Qualität 90-91
 II. Qualität

grade die heißen Seiten der Sache nach Möglichkeit zu umschiffen versucht wurde. Herr Th. Menzel, der die Besprechung der Interpellation beantragt hatte, entrißte sich mit vollem Recht über die Vorgänge und forderte Bestrafung der Beamten. In echt advocatorischer Manier verführte Dr. Westphal aus der Sache eine Niederlage des „Echo“ herauszutüfteln, kollidierte dabei aber gleich am Anfang durch eine ironisch sein sollende Bemerkung mit der Linken. Er sowohl wie Berthel mußten sich aber vom Genossen Stolten lassen, daß sie sich aus dem Urtheil allein kein richtiges Bild von dem Ergebnis der gerichtlichen Verhandlung machen könnten. Als unumstößliches Ergebnis der gerichtlichen Prüfung der Sache stellte Stolten fest, daß die Angabe des „Echo“, die Lampen seien ausgeföhren, wahr sei, und ferner, daß der Baumeister Beger und der Bauinspektor Necker zwei Mal an die vorgeordnete Behörde falsch berichtet haben, obwohl sie nach Aussage des Sachverständigen und auch nach Annahme des Gerichts als Fachmänner hätten sehen müssen, daß der Anstrich erfolgt sei. Ueber die Beweggründe dazu könne man natürlich durch Zeugenaussagen nichts feststellen; aber kein verständiger Mensch habe annehmen können, daß damit eine „Versöhnung“ bezweckt sei. Herr Berthel hatte nur eine sehr kleinlauter Entgegnung. Er fragte, was man denn eigentlich wolle; die eingetretene Sühne sei ausreichend. Er sagte jedoch nicht, worin sie besteht. Dr. Westphal hatte aber schon vorher verrathen, daß der Baumeister Beger, der nur diätarisch beschäftigt wurde, entlassen sei. Bauinspektor Necker aber soll, wie man sich erzählt, einen ziemlich derben Rüssel bekommen haben.

Kiel. Ober-Verwaltungsgericht gegen Kammergericht. Die beiden höchsten preussischen Gerichtshöfe, das Kammergericht und das Ober-Verwaltungsgericht, leben gegenwärtig auf dem Kriegsfuße miteinander. Vor einiger Zeit entschied das Kammergericht, daß die Anwendung der bekannten Besetzungs-Verordnungen auf das Versammlungsrecht verfassungswidrig sei, während das Oberverwaltungsgericht Besetzungen über Versammlungsverbote zurückwies, die sich auf diese Verordnungen stützten. Am Montag hat das Kammergericht auch die Auffassung

des Ober-Verwaltungsgerichts von der Ausschließung der Frauen von den Vergütungen der politischen Vereine für unhaltbar erklärt. Am Donnerstag aber hat umgekehrt das Ober-Verwaltungsgericht die Gelegenheit wahrgenommen, zu erklären, daß es sich der Auffassung des Kammergerichts über die Nichtanwendbarkeit der Besetzungs-Verordnungen auf das Versammlungsrecht nicht anschließen könne. Während nämlich das Kammergericht den Standpunkt vertreten hat, daß das Verbot von Versammlungen am Charfreitag, Todtensonntag etc. gesetzwidrig sei, erklärt das Ober-Verwaltungsgericht, es könne sich dieser Auffassung nicht anschließen, wonach das Vereins- und Versammlungsleben ausschließlich seine Regelung durch das Vereinsgesetz erfahren habe. Es nehme vielmehr an, daß Versammlungen auch sonst den allgemeinen Gesetzen unterlägen und auch die überall in Preußen auf Grund der Kabinettsordre von 1837 bzw. (in den neueren Provinzen) auf Grund des Gesetzes vom Mai 1892 erlassenen Oberpräsidial- und Regierungsverordnungen über die äußere Feiertags- und Sonntagsfeier auf sie Anwendung fänden.

Güstrow. Auch ein Kulturbild. Wegen Kindesmordes wurde der wegen Mordversuchs verurtheilte 31jährige Knecht Lindemann aus Magdeburg am Donnerstag vom Schwurgericht zum Tode und seine Geliebte, die 16jährige Magd Erna Schult aus Hof-Georg wegen Beihilfe zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt. Er stand außerdem unter der Anklage des gewaltsamen Einbruchs und des Diebstahls. — Am Freitag erhielt der Maurer Krause aus Heinrichswalde wegen Sittenverbrechens 4 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, während der Gärtnerlehrling Esemann aus Wismar von der gleichen Anklage freigesprochen wurde. Sämtliche Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Bremen. Ein netter „Entbehrungslohn.“ In der Aufsichtsrathssitzung der Petroleumraffinerie vorm. August Perff wurde beschlossen, der am 26. Juni abzuhaltenden General-Versammlung eine Dividende von einundfünfzig Prozent in Vorschlag zu bringen. — Mehr nicht?

Danksagung.
 Sage hiermit Allen meinen besten Dank für bewiesene Theilnahme am Grabe meines lieben Mannes und insbesondere dem Herrn Pastor Evers für die trostreichen Worte.
Catharina Beeck Ww.

Für die vielen Geschenke und Gratulationen zu unserer Silbernen Hochzeit sagen herzlichsten Dank.
Carl Glade und Frau geb. Busch.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten
 Adlerstraße 39 a.

Gutes Logis Hafenstrasse 52
 für zwei junge Leute billig.
 Näheres bei **Uterhardt.**

Fremdlich möbliertes Zimmer
 Bäckerstr. 13 a.

Ein Logis zu vermieten.
 Hartenstraße 28.

Fremdl. Logis für 1 jung. Mann
 Friedenstraße 11, 1. Etg.

Zu vermieten die 2. Etage Ludwigstrasse 37 a zum 1. Juli. 3 Zimmer, Küche, Boden, Keller. Preis 280.

In verkaufen das Haus Elmwigstraße 1 mit Garten auch passend für Banplatz.
 Näheres Leichstraße 9 a.

Ein Kinder-Schwagen ist zu verk.
 Hüterthor-Allee 21/4.

Hermann Wille
 Goldbildhauer
 Lübeck, Fischergrube 24.

Sachen w. in Auktion genommen
 Fleischhauerstraße 75, Hinterh.

Chr. Stegemann
 Auktionator und Taxator
 für bewegliche Gegenstände.
 Von 1886 bis 1898 selbstständiger Tischler.

Eine geräucherter Wurst Pfund
 Parthe 90 Pfg.
Eilf. Halbfett-Käse, Pfd. 40 u. 60 Pfg.
Holt. Käse, Pfd. 12 Pfg.

ff. Margarine, Pfd. 60, 70 u. 80 Pfg.
Anchovis, Pfd. 40 Pfg.
 empfiehlt

Gust. Glöde, Karpfenstraße 26.
 (Fordern Sie Rabattmarken.)

Geräuch. Borderschinken
 auf dem Lande geräuchert
 im Ganzen per Pfund 80 Pfg.
 einzelne Pfunde per Pfund 90 Pfg.

Prima Kalbfleisch pr. Pfd. von 40 Pfg. an
Prima Kopf und Bein pr. Pfd. 25 Pfg.

ff. Pluffschmitt
M. Lahrtz, Böttcherstr. Fernspr. 1291.

Uhren reinigen 1,50 Mk.
Federn einsehen 1,00
 1 Jahr Garantie
 Uhrmacher
Max Dawartz, u. Optiker,
 Hüxstrasse 16.

Allerfeinste Matjes-Heringe
 der Stück 15 Pfg. und 20 Pfg. empfiehlt
Gust. Glöde, Karpfenstr. 26.

Fahrräder
 von 180 Mk. an mit 1 jähriger Garantie.
Sämmtliche Ersatztheile
 stets auf Lager,
 sowie
 Mäntel 7 Mk. an, Schläuche 4 Mk. an,
 Laternen 1,50 Mk. an, Glocken 25 Pf. an.
Größte Reparatur-Werkstatt
 für Fahrräder sämmtlicher Marken.
H. Benthien, Mechaniker,
 Eigene Emailir-Anstalt.

Spargel
 Täglich frische hiesige
 in allen Sortirungen
 z. d. billigsten Tagespreisen.
Karl Voss Holstenstrasse 27.
 Mühlenbrücke 4a.
 Telefon 212.

Hilfe gegen Blutstod. **Timerman,**
 Hamburg, Fichtestrasse 33.

Sommerfang-Heringe
 schöner zarter Fisch.
Obertrave 8. Ludw. Hartwig.
 Filiale: Untertrave 69.

Willy Koch,
 Zahntechniker,
 Lübeck, Holstenstr. 21.
 künstliche Zähne und Gebisse,
 Plomben etc.
 Garantirt schmerzloses Zahnziehen.
 Theilzahlung gestattet.

Friedr. Paetau
 27 Mühlenstraße 27
 Fernsprecher Nr. 1175
 empfiehlt alle

Wurst- u. Fleischwaren
 Jeden Sonnabend:
frischen Speißbraten.
 Niederkäufer Vorzugspreise.
 Zu verk. eine weisß. Sportkare
 Fächtingstraße 41.
Fahrrad Preis 35 Mk
 Regidienstraße 4.

Jagd-Joppen,
Lüstre-Joppen,
Drell-Joppen,
Wasch-Hosen,
Wasch-Anzüge,
Lüstre-Staubröcke,
Leinen-Staubröcke,
Knaben-Wasch-Blousen,
Stroh-Hüte,
Turn-Schuhe,
Turn-Anzüge,
Radfahrer-Sweater
 empfehle in sehr großer Auswahl
 und richtig billig.
Louis Levy
 Altingenberg 5,
 Ecke Marlesgrube 2 u. 4.

Goldene u. silb. Uhren
 gut und billig.
L. S. Baruch, Handeltgeschäft
 Regidienstraße 35.

Gröper's Kinderwagen
 sind die schönsten und billigsten
 franco Versand.
H. Gröper, Lübeck
 Mengstraße 18.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
 empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden
 aller Gegenstände prompt u. billig.

Großer Ausverkauf
 von
Herren- u. Knaben-Garderoben
 wegen Auflösung des
 Geschäfts
Moderne 5
Mühlenstr. 5.
 Verkaufszeit von 10—4 Uhr.
 Sonnabend bis 8 Uhr.

J. C. F. Törber
 33 Holstenstraße 33.
 Herren-Wäsche, Cravatten,
 Unterzeuge,
 Holländisch-Weiß- u. Kurzwaren,
 1 großer Posten Arbeitergarderobe
 1 großer Posten Sonnen-Schirme
 von 1,35 Mk. an.
 1 großer Posten Hüte und Mützen
 Stück für Stück 20 Pfg.
 1 großer Posten Socken u. Strümpfe
 von 15 Pfg. anfangend.
33 Nur Holstenstr. 33.
Alfred Braun
Goldschmied
 Hinter St. Petri 15
 empfiehlt sich zur Anfertigung aller in seinem
 Fach vorkommenden Reparaturen.
 NB: Trauringe werden in kürzester Zeit,
 sowie in jedem gewünschten Goldgehalt und
 Breite zu soliden Preisen angefertigt.
 Klein Laden! D. O.

Streichfertige Oelfarben
 fertig und fertig zum Gebrauch, in allen Nuancen,
Pinset und Bürstenwaren
 sowie sämtliche Artikel zum Reinmachen.
Otto Fehlaue
 Fackelburger Allee 32.

Centralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschlands. Zahlst. Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
 am Dienstag den 10. Juni
 Abends präc 9 Uhr
 im Vereinshaus, **Johannisstr. 50/52**
 Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
 Da wichtige Sachen erledigt werden sollen,
 ist zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erforderlich.
Die Ortsverwaltung.
 NB. Dienstag Abend 8 1/2 Uhr Vorstandssitzung; Donnerstag den 12. d. M., 9 Uhr, Festkomitee-Sitzung.
Zusifahrt
 per Dampfer „Pollax“. Sonntag den 8. Juni. Lübeck-Travemünde in See und zurück. Grundfähre und Schluß anlaufend. Ab Travemündepavillon 2.00 Nachm., in See 4.30 Nachm., Rückfahrt 7.30 Abds. Fahrpreis einseitig 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte.

Warenhaus Hansa

Breitestrasse 51. LÜBECK. Breitestrasse 51.

Täglich Eingang
von Neuheiten.

Wasch-Kleiderstoffe. Enorme Auswahl.

Madapolans, Rips, Brokat-Stoffe
Mtr. 60, 30, **25** Pfg.

Organdy und Battist-Kleiderstoffe
große Muster-Auswahl 95, 70, **30** Pfg.

Foulard- und Gatin-Kleiderstoffe
deutsches und englisches Fabrikat, 1.15 Mtr., 90, **52** Pfg.

Weisse klare Waschstoffe
Mtr. 95, **45** Pfg.

Grosse Posten **Kinder-Wasch-Kleidchen** von . . . **58** Pfg. an.

Grosse Posten **Weisse Rips-Costüme-Röcke** 4.50, 2.25, **1 65** Mtr.

Korsetts neue Formen, nur prima Qualitäten.

Einfarbige Korsetts
3.00, 2.65, 2.10, 1.50 Mtr., **75** Pfg.

Einfarbige Korsetts
mit echt Bal-Fischbein **3 05** Mtr.

Frack-Korsetts
gerade Form **3 00** Mtr.

Gerade Front-Korsetts
besonders vortheilhaft, **1 85** Mtr.

Mieder-Korsetts
einfarbig und brochirt **1 40** Mtr.

Schwarze Korsetts
aus gutem Lafting, hübsch gearbeitet, 4.50, **2 25** Mtr.

Schürzen.

Damen-Schürzen.

Wirtschaftsschürzen, weiß und farbig, . . . 3,25 — **76** Pfg.

Elegante Thee-Schürzen . . . 1,85 — **25** .

Schwarz wollene Schürzen . . . 3,50 — **98** .

Schwarz seidene Schürzen . . . 3,50, 3 — **2 50**

Kinder-Schürzen.

Hänge-Schürzen, fertig, weiß und schwarz, . . . 3,50 — **24** Pfg.

Schul-Schürzen mit Saß und Träger . . . 1,25 — **48** .

Kittel-Schürzen mit Ärmel . . . 1,65, 1,75 — **1 65**

Knaben-Spiel-Schürzen . . . 1,50 — **70** Pfg.

Colonialwaaren ❀ Confitüren

und **Weine.**

Neue reizende Gratis-Artikel.



Neue reizende Gratis-Artikel.

Deutscher Reichstag.

(Originalbericht des „Lübecker Volksboten“.)

Berlin, den 5. Juni 1902.

187. Sitzung. Mittags 1 Uhr

Am Bundesrathstisch: Graf Posa dowsky.
Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Berathung der Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel. Solche Vögel sollen weder getödtet, noch ihre Nester, Eier und Brut zerstört werden dürfen.

Beckh-Coburg (Fp.) bedauert, daß Italien, wo der Vogel-mord am meisten verbreitet ist, der Convention nicht beigetreten ist. Ebenso unbegreiflich ist es, warum England, Dänemark, die Niederlande, Rumänien und Norwegen der Convention nicht beigetreten sind. Zu wünschen wäre, daß bei uns möglichst bald die Gesetzgebung entsprechend abgeändert wird und daß das Publikum auch sonst möglichst auf den Schutz der Vögel achte. (Beifall links.)

Dr. Deinhardt (Nl.) hofft, daß die Vogelschutzgesetzgebung sich auch auf die Singvögel erstrecken werde.

Graf Bernstorff-Neujohann (Bsp.) wünscht, daß die Sperber-eule aus dem Verzeichnisse der nützlichen Vögel gestrichen werde.

Staatssekretär Graf Posa dowsky: Wenn das Verzeich-niß der nützlichen Vögel einige Mängel hat, so kann dem durch eine Revision abgeholfen werden. Von unserer Seite werden bald-möglichst die entsprechenden Aenderungen der Gesetzgebung Ihnen vorgelegt werden.

Damit schließt die Diskussion. Die Konvention wird in erster und zweiter Lesung unverändert angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Toleranzantrages des Zen-trums. In der Generaldiskussion ergreift das Wort

Schradar (Fp.): Meine Freunde werden dem Gesetz zu-stimmen, da es immerhin einige Verbesserungen enthält. Wenn auch der Katholizismus als toleranzfeindlich gilt, so kann uns das doch nicht hindern, ihm in Deutschland die Bewegungsfreiheit ein-zuräumen, die auch die anderen Religionsgemeinschaften genießen wollen. (Bravo! links.)

Kanert (Sd.): Wir stehen dem Grundgedanken des Geset-zenentwurfs sympathisch gegenüber. Dem § 1 über die volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses können wir nicht zustimmen, weil der Antrag Dertel dazu angenommen ist, der der Polizeiwärter Thür und Thor öffnet. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß der Austritt aus einer Religionsgemeinschaft kostenlos erfolgen kann. Wir werden für das Gesetz um so mehr stimmen, als der zweite Theil zurückgezogen ist, der nur für die anerkannten Religionsgemein-schaften galt. Unser Antrag, den Religionsunterricht in allen Schulen des Reichs zu verbieten, haben wir deshalb nicht in der dritten Lesung eingebracht, weil seine Annahme aussichtslos war. Natür-lich haben wir nichts gegen Religions-schulen, resp. Religionsstudien, wenn die Eltern solche wünschen. Redner polemisiert im Weiteren gegen die Ausführungen der Abg. Dr. Dertel und Sieber, bleibt aber auf der Tribüne fast unverständlich. Herr Sieber meinte, ich hätte gesagt, Religion sei Privat-sache, im Uebrigen aber Unfug. Gegen eine solche Unterscheidung muß ich ganz energisch protestiren. Frankreich hat die religionslose Schule längst eingeführt, ohne daß sich irgend welche Schwierigkeiten daraus ergeben hätten. Man hat gesagt, daß man dann auch die Geschichte aus der Schule beseitigen müsse, da es auch hier verschiedene Anschauungen gäbe. Hier handelt es sich aber nur um Unterschiede, in der Religion aber bestehen unüberwindbare Gegensätze. Herr Richter hat über die Dinge, die hier verhandelt werden, gesprochen, wie der Blinde von der Farbe. Er hat mir vorgeworfen, ich hätte alles mögliche gethan, um den Antrag in § 26 kaput zu machen. Herr Bachem hat aber selbst anerkannt, daß er zu dem § 26 überhaupt nicht gekommen wäre, wenn nicht von uns weitergehende Anträge gestellt wären. Wir haben den Antrag also nicht kaput gemacht, sondern ins Leben gerufen. (Sehr richtig! links.) Man hat uns vorgeworfen, wir wollten dem Proletariat seine Ideale rauben. Davon ist keine Rede, im Gegenteil, wir wollen das Ideal der Humanität und Toleranz immer mehr verbreiten. Bei uns heißt es nicht rückwärts, sondern immer vorwärts! (Beifall bei den Sozialdemo-kraten.)

Dr. Sieber (Nl.) erklärt, seine Freunde würden bei der Gesamtabstimmung sich ablehnend verhalten und polemisiert gegen die Ausführungen des Abg. Kanert.

Dr. Bachem (Z): Ich trene mich, daß von allen Seiten anerkannt ist, daß wir gewillt sind, das, was wir verlangen, auch anderen Religionsgemeinschaften zuzugestehen. Ich gebe der Besinnung Ruedend, daß das Haus in der Gesamtabstimmung den Antrag annehmen und der Bundesrath ihm seine Zustimmung er-theilen wird. (Bravo! i. Zentr.)

Damit schließt die Generaldiskussion. Es folgt die Spezialdiskussion.

§ 1 lautet: Jedem Reichsangehörigen steht innerhalb des Reichsgebietes volle Freiheit des religiösen Bekenntnisses, der Ver-einigung zu Religionsgemeinschaften, sowie der gemeinsamen, häus-lichen und öffentlichen Religionsübung zu.

Den bürgerlichen und staatsbürgerlichen Pflichten darf durch die Ausübung der Religionsfreiheit kein Abbruch geschähen.

Unberührt bleiben die allgemeinen polizeilichen Vorschriften der Landesgesetze über das Vereins- und Versammlungswesen. (Dieser letzte Abschnitt ist nur auf Grund eines Antrags Dertel in der zweiten Lesung eingefügt.)

Stolle (Sd.) [auf der Tribüne unverständlich]: Durch den angenommenen Antrag Dertel ist die Wirkung des § 1 so gut wie aufgehoben. Obwohl in der sächsischen Verfassung steht, daß die staatsbürgerlichen Rechte nicht durch das religiöse Bekenntnis beeinträchtigt werden, so ist es doch Thatsache, daß in Sachsen kein Jude Richter wird. Sollte der Antrag Dertel Gesetz werden, so werde ich gegen den § 1 stimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Sächsischer Bundesvollmächtigter Graf zu Hohenhausen: In Sachsen besteht kein Gesetz, wonach kein Jude Richter werden darf. Ob gegenwärtig ein sächsischer Richter der mosaischen Kon-fession angehört, kann ich nicht kontrolliren.

Stolle (Sd.): Ich habe nicht gesagt, daß eine gesetzliche Bestimmung verbietet, daß Juden Richter werden, sondern betont, daß entgegen den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen Dissidenten nicht Richter werden.

In der Abstimmung wird § 1 nach den Beschlüssen der zweiten Lesung unverändert angenommen gegen die Stimmen der Nationalliberalen, der Reichspartei und eines Theiles der Kon-servativen.

Der Rest des Gesetzes wird debattelos erledigt.

In der Gesamtabstimmung, die eine namentliche ist, wird der Toleranzantrag mit 163 gegen 60 Stimmen an-genommen.

Dagegen stimmen die Nationalliberalen (mit Ausnahme des Grafen Oriola), die Mehrheit der Konservativen und die Reichs-partei; 3 Abgeordnete enthalten sich der Abstimmung.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr.

Tagesordnung: 3. Lesung des Vogelschutzgesetzes. 1. Lesung des Gesetzes betr. Anhebung des Disziplinarparagrafen. Wahl von 7 Abgeordneten zum Beirath der Abtheilung für Arbeiterstatistik im Reichsamt des Innern. Petitionen.

Schluß 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Deutschland.

„Der Mittellandkanal kommt ganz bestimmt“ — so soll der Kaiser kürzlich an Bord des Dampfers „Kronprinz Wilhelm“ zu dem Vizepräsidenten des „Norddeutschen Lloyd“, A. Heilmann, gesagt haben. Heilmann machte von dieser Aeußerung des Kaisers am Dienstag während des Frühstücks, das die Stadt Dortmund den Mitgliedern des Kongresses der Schiffbautechnischen Gesellschaft gab, Mittheilung mit dem Bemerkten, daß es Wunsch des Kaisers sei, den Mittel-landkanal bald in Angriff genommen zu sehen, und daß der Kaiser an dem Gedanken, den Kanal zu bauen, durch-aus festhalte. — Gewiß, „gebaut wird der Kanal doch“, aber — „seiner Zeit!“

— Eine recht sonderbare Illustration über die geheime Ausübung des Reichstagswahl-rechts lieferte eine Schöffengerichtssitzung, die vorige Woche in Friedberg in Hessen stattfand. Auf Veranlassung seiner Vorgesetzten strengte ein am Bahnhof Erbstadt-Kraichen Angehelliger, dem allerdings die Beamtenqualifikation fehlt, eine Klage gegen einen Bauer an, der ihn grob beschimpft und außerdem noch als Sozialdemokrat bezeichnet hatte. Vor Gericht nun trat der Verteidiger des Beklagten, ein Sohn des nationalliberalen heffischen Landtagsabgeordneten Födel in Friedberg, den Wahrheitsbeweis wegen dieser Be-zeichnung nach der Richtung an, daß er dem Kläger den Eid darüber zuschwöre, daß er bei der 1890er Reichstagswahl einen Stimmzettel mit dem Namen des sozialdemokratischen Kandidaten für den Kreis Hanau (Gec.-Offenburg) abgegeben habe. Dies Geheimniß sei dadurch ermittelt worden, daß

ein Beisitzer des Wahlbureaus seine Finger mit Tinte geschwärzt und damit gewissermaßen den Stimmzettel des Sozialdemokraten Verdächtigen bei der Abnahme gekennzeichnet hatte und ihn dann natürlich leicht feststellen konnte. Der Herr Verteidiger mußte selbst zu-gestehen, daß dies niederträchtige Manöver „nicht sehr schön“ sei, daß dies auch im höchsten Grade straffällig sei, scheint dem Herrn Rechtsanwalt wohl aus dem Gedächtniß ent-schwunden zu sein, aber daß der Beleidigte nun noch durch seinen Eid bekräftigen mußte, daß er einen sozialdemokrati-schen Zettel abgegeben, obwohl er nicht Sozialdemokrat sei, das scheint als eine ritterliche Kampfweise angesehen wor-den zu sein. Der Bauerzmann wurde zwar dadurch seiner Bestrafung wegen der übrigen Beleidigungen nicht ledig, denn er mußte mit 60 Mk. Geldstrafe daran glauben, man sieht aber, welche Blüthen der Parteilichkeit treiben kann und wie herrlich geschützt das Geheimniß des allgemeinen und gleichen Reichstagswahlrechts ist.

Was man nicht anders strafen kann, sieht man als groben Unfug an. In der „Nordd. Allg. Ztg.“ wird offiziös darauf hingewiesen, daß vielfach in der Rechtssprechung unterer Gerichte dem Groben Unfug-Paragrafen eine Auslegung zu theil geworden ist, „nach der es zulässig wäre, jede Art von Ungebühr, die nicht durch andere Vorschriften besonders unter Strafe gestellt ist, als groben Unfug zu bestrafen“. Die Rechtssprechung des Reichsgerichts habe neuerdings mehrfach Gelegenheit gehabt, die Tragweite des Groben Unfug-Paragrafen schärfer zu begrenzen. „Wiederholt ist vom Reichsgericht der Stand-punkt vertreten worden, daß nicht jede grob ungebührliche Handlung, durch die das Publikum in seiner Allgemein-heit unmittelbar belästigt oder gefährdet werde, die Straf-barkeit begründe; vielmehr müsse als weiteres Erforderniß hinzutreten, daß die Handlungsweise des Thäters sich zu-gleich als eine Störung oder Gefährdung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung darstelle, ähnlich wie es bei ungebührlicher Erregung ruhe-störenden Lärms der Fall sei, die in derselben Vorschrift mit Strafe bedroht werde.“ Im Interesse einer gleich-mäßigen Durchführung dieser Grundsätze haben nunmehr auf Ersuchen des Reichs-Justizamts die Justizverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten die Beamten der Staatsanwalt-schaft angewiesen, bei der Erhebung von Anklagen wegen groben Unfugs die in der Rechtssprechung des Reichsgerichts zum Ausdruck gekommenen Grundsätze sich stets genau zu ver-gewärtigen.

Der Dank vom Hause Agraria. Obwohl Bernhard von Bülow sich im Schwelge seines Angefichts abmüht, den zoll- und liebesgabenhungrigen Agrariern die Mäuler zu stopfen, stehen diese doch nicht ab, ihn in der geringstschätzigen Weise zu behandeln und ihn gelegentlich wohl auch — bildlich gesprochen — mit Fußtritten zu regalisieren. Das stärkste Stück leistet sich in dieser Beziehung wohl das Organ des Grafen Limburg-Sturum, die „Schlesische Morgenztg.“. Dort stand dieser Tage zu lesen:

„Was will man denn? Jemand welche Kreise muß man doch haben, auf die man eine Regierungspolitik stützt. Seit Jahren aber schon hat man nicht 50 Männer in den Volks-vertretungen, die gewillt sind, mit der Regierung zusammen-zugehen. Der Grund: Die Regierung selbst hat keine Grundsätze, keine großen Ziele. Es ist ein theils lang-atmiges, theils nervöses Fortwurseln von einer Vorlage zur anderen — die innere Politik einer Vera Capri-Hoheloge-Bülow hat dem Volke bereits allen ge-lunden Geschmack am öffentlichen Leben verderben. Graf Bülow mag auf dem glatten Parket der Diplomatie das Langen gelernt haben; die Stimmung in den Kreisen des Volkes weiß er nicht zu fesseln, er wird sie auch nicht meistern können. Schade darnum. Man konnte manche Hoffnung auf den vierten Kanzler des deutschen Reiches setzen. Auch über ihn wird das unerbittliche Geschick kommen, und das Erbe, das er seinem Nachfolger hinterlassen wird, wird nicht besser sein als das, was er vorfindet. Die Zeiten werden trüber, und das Datum des 2. Juni 1902 (gemeint ist jener Vor-

Sonderbare Schwärmer.

Roman von Max Preker.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Aber das geht ja gar nicht. Koloff ist ja seit gestern unser Mitarbeiter.“

Flug blickte fragend auf Hellmann, der mit einer inner-lichen Erregung ansah, im Zimmer auf und ab zu gehen, und dann hervorrief:

„Also das hast Du gesehen, Ulrich? Ob ich's nicht geahnt habe, daß das nur solches Spiel von ihm ist. Man macht Opposition, um im nächsten Augenblick Kompromisse zu schließen. Mich wollte er födern so langsam nach und nach, um mich vielleicht dann eines Tages der in allen Farben schillernden Politik des Ministers dienstbar zu machen, weil er weiß, wie ich beim Volke angeschrieben bin. Aber gefehlt, ehrenwerther Millionär, ich werde gleich dafür sorgen, daß Ihr erster Artikel über „Obligatorische Unterstützungs-kassen“ überhaupt nicht gelesen wird. Immer offenes Visir, so muß man kämpfen, wenn man ehrlich sein will!“

Er machte Miene, sich zu entfernen, um nach dem Seheraal zu gehen; Lora hielt ihn zurück.

„Seid Ihr denn alle so vernageit, daß Ihr das ehrliche Spiel Koloffs nicht durchschaut? Leopold, ich bitte Dich, sei kein Sklave Deines Jahrgorns, sondern überlege ruhig. Höre mich an.“

Und nun entwickelte das seltsame Mädchen eine Bered-samkeit, die die Hörer gefangen nahm. Sie bewies schla-gend, wie Koloff ganz recht thue, wenn er den Minister für seine Projekte zu gewinnen suche. So falle die Verant-wortlichkeit schließlich nicht auf ihn allein, sondern auch auf seinen Verbündeten. Sie bürge für die ehrlichen Absichten Koloffs, der gewiß nicht gekommen sei, um aus seinen Pro-jekten ein Geschäft zu machen, sondern humane Institutionen anzuführen.

Leopolds Gesicht hellte sich allmählich auf, wie immer, wenn er Lora mit Begeisterung sprechen hörte. Ulrich da-gegen stand finstler blickend an die Wand gelehnt. Er hörte aus den ganzen Deduktionen Voras weiter nichts, als nur Koloff, Koloff und Koloff. Er fing an, den Namen zu haßen.

Lora wandte sich zu Flug.

„Halten Sie nur die Idee fest mit dem „Arm in Arm“, ich bin selbst dafür. Das wird Aufsehen machen, nur bitte ich Sie, zeichnen Sie Koloff als Marquis Posa und Kraft als unmündigen Knaben Carlos — und dann karrikiren Sie Koloff nicht; hier, ich habe durch Zufall eine Photographie von ihm in die Hände bekommen. (Ulrich Horn preßte die Lippen aufeinander.) Sie können sie be-nutzen, da Sie sich seine Züge doch wohl nicht so genau eingepägt haben dürften — machen Sie Ihre Sache gut, kleiner Benjamin, und nun Adieu, die Sprechstunden sind vorüber.“

Sie nahm Abschied und ging, Ulrich folgte ihr.

Während Hellmann und Flug wieder ansingen fleißig zu arbeiten, finden wir Herrn Friedrich Müller im Neben-zimmer seit beinahe zehn Minuten damit beschäftigt, seiner Kravatte ein besseres Aussehen zu geben. Die Worte des kleinen Zeichners: „Eine ordentliche Kravatte giebt jedem Menschen ein besseres Aussehen“ wollten ihm nicht aus dem Gedächtniß. Nachdem er endlich vor dem Spiegel zehnmal die Binde abgehunden und wieder ungebunden hatte, ohne nach seinem Dastehen die Worte Flugens bestätigt zu sehen, warf er noch einen Blick auf die vor ihm stehende Flasche, rief dreimal „Gift, Gift, Gift!“, machte „brrr“ und kam endlich zu dem Schlusssatz: „Man muß Philosoph sein, das ist das einzig Wahre.“ Dann begann er seinen Artikel über die Fetiaasgemeinde zu schreiben, sehr fröhlich auf das von Herrn Benjamin Flug versprochene Frühstück harrend.

Drittes Kapitel.

Das Vermächtniß einer Mutter.

An meinen Sohn Ferdinand von Koloff. Geschrieben am 14. März 1860 im Samariterhospital der Residenz.

Mein einziger lieber Sohn! Wenn Du diese Zeilen zum ersten Male liest, dann deckt die Erde bereits lange, was an Deiner Mutter sterblich und auch sündhaft war. Es ist auch besser so: sie braucht dann nicht mehr unter Deinem Kindesblick zu erröthen. Wie gut hatten es doch jene alt-christlichen Märtyrerinnen, die öffentlich für ihre Ueberzeugung bluten mußten, wie oft habe ich sie im Stillen um ihr Loos beneidet; sie hatten doch, ehe sie ihre Seele aushauchten, wenigstens die letzte Berechtigung, alle ihre entsetzlichen Leiden in einem einzigen Schrei auszustößen — in dem Schrei nach Erlösung; sie hatten doch wenigstens die eine Genugthuung, das Bewußtsein mit ins Grab nehmen zu können, daß die Tausende um sie herum, die mit höhnischem Lächeln das Salz des Spottes in ihre Wunden streuten, wußten, weshalb sie gelitten, gekreuzigt und ge-sterben, und deshalb trosteten sie Allen, den Menschen, der Hölle und dem Tod, und starben mit einem Lächeln auf den Lippen. Aber es ist entsetzlich, leiden zu müssen, stumm leiden zu müssen und ewig verurtheilt zu sein, keine sterb-liche Seele zum Mitgefühl auffordern zu dürfen; es ist noch entsetzlicher, angefichts der Menschen mit heiterer Maske da-hinzuwischen zu müssen, wo die Tragik des eigenen Lebens bei jedem Lächeln uns die Kehle zuschnürt. Ich sage Dir, mein lieber Ferdinand: wenn man all die Menschen nam-haft machen könnte, die um der Ueberzeugung willen, mit der sie ihre Seelenqualen tragen, langsam innerlich dahin-bluten, den lächelnden Spott auf der Lippe und den zuden-den Tod im Herzen — es gäbe eine Märtyrerliste von so ungeheurer Größe, daß die Papeln der heidnischen Schreckens-zeit zu einer Null herabsinken würden.

„Bis zu diesem Augenblick, wo Du Dein fünfunds-

gang im preussischen Abgeordnetenausschuss, da Bülow an der Spitze der Regierung das Parlament vertiefte, weil er die Zuständigkeit der preussischen Landtagkammer in Zolltariffen bestritt. Red. d. B. trägt ich warzen Ertrahend."

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streik der Maurer und Zimmerer in Burg ist am 2. Juni durch Unterhandlungen, welche von den Arbeitgeberern eingeleitet wurden, beendet worden. Die Arbeitszeit wird auf 10 1/2 Stunden festgesetzt (bisher elf Stunden). Der Stundenlohn beträgt 35 Pfg. (bisher wurden Klassenlöhne von 2,20-3,50 M. gezahlt.) Sanarbeit wird mit 3 Pfennig Zuschlag pro Stunde entlohnt. — Der Streik in der Siemens'schen Glasfabrik in Dresden, über den wir berichteten, hat rasch sein Ende gefunden, indem sich die Direktion Ersatz aus den Dresdener Herbergen verschafft und die streikenden Ausleerer entlassen hat. Die Ausleerer haben unter ungeheurer Hitze zu leiden, da sie die heißen Flächen aus den glühend heißen Öfen herauszuholen haben. Diese Arbeiter verrichten ihr Werk fast ganz nackt, sonst ist es überhaupt nicht auszuhalten. Unter solchen Umständen ist es kaum glaublich, daß, wie der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ berichtet wird, zu dieser Arbeit auch Frauen verwendet wurden. Es wäre sehr nötig, daß seitens der Fabrikinspektion Erörterungen darüber angestellt würden. — Die Maler in Heilbronn haben eine Lohnbewegung geführt, die nunmehr beendet ist, nachdem die Meister eine Lohnherabsetzung von 5 Proz. und 38 Pfg. Minimallohn bewilligt haben. — 1400 Arbeiter der Maschinenfabrik Escher Wyß in Zürich stellten die Arbeit ein. Die Streikenden verlangen die Entfernung eines mißliebigen Beamten.

Allgemeine Aussperrung der Metallarbeiter Stockholms. Zehn der größten Firmen der Stockholmer Metallindustrie haben am Montag Abend den Tageszeitungen Stockholms (mit Ausnahme von „Sozialdemokraten“) eine Annonce zugeandt, worin sie erklären, daß sie ihre Betriebe vom 16. Juni ab schließen, falls bis dahin nicht der Konflikt mit der Separator-Fabrik beendet ist. Wenn diese Drohung ausgeführt wird, dann wird die Zahl der ausgesperrten Arbeiter in Stockholm, einschließlich Separator-Arbeiter, auf ca. 5000 steigen.

An Arbeitslosen - Unterstützung hat der 100 000 Mitglieder zählende deutsche Metallarbeiterverband im ersten Jahre nach der Einführung der Arbeitslosenunterstützung rund 312 000 M. für die Unterstützung seiner beschäftigungslosen Mitglieder ausbezahlt.

Ein neues Schriften-Verzeichnis hat jeben die Buchhandlung „Vorwärts“ herausgegeben und versendet es auf Verlangen gratis und franko. Das Verzeichnis ist nicht allein ein Geschäftskatalog, in dem nur die neuesten Zeugnisse des Büchermarkts zu finden sind, sondern es bietet neben den eigenen Parteischriften, Nationalökonomie u. eine Auswahl der besten Werke der Literatur. Der 96 Seiten starke Katalog hat gegen den früheren eine bedeutende Erweiterung erfahren; namentlich bieten die im Preise heruntergesetzten Bücher — siehe Gelegenheitskauf — Vereinen Gelegenheit, die Läden in ihren Bibliotheken auszufüllen.

Der internationale Textilarbeiter-Kongress in Zürich nahm, nachdem die Anträge Belgien und Deutschland zurückgezogen waren, Donnerstag einen Antrag England über die Bildung eines internationalen Streikfonds an, wonach die Gewerkschaften der einzelnen Länder per Jahr und Mitglied 5 Centimes zu leisten haben. Der Fonds soll vom internationalen Textilarbeitersekretariat verwaltet werden; bis zum nächsten Kongress darf er nicht angegriffen werden. Ferner nahm der Kongress zur Frage des gesetzlichen Mindestlohnes folgende Resolution an:

„Der internationale Textilarbeiter-Kongress (Zürich 1902) fordert von den gesetzgebenden Behörden die Errichtung von Arbeiterkammern, die auf Verlangen der in Frage kommenden Arbeiter parlamentarisch oder sonstiger Art, die notwendig sind, eine handelsrechtliche oder handelsrechtliche Konvention in Bezug auf Arbeitslöhne oder Arbeitspreise zu beschließen haben. Der Kongress ist der Ansicht, daß der Arbeiter

bei der in den Großbetrieben des in Frage kommenden Gewerbes üblichen mittleren Arbeitszeit zu demselben Wochenverdienst gelangt, den die Arbeiter dieser Großbetriebe erreichen.“

In seiner Schlußsitzung am Freitag sprach sich der Kongress in einer Resolution für die einheitliche metrische Garn-Nummerierung sowie für die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs aus. Der Kongress stimmte ferner dem Antrage betr. Schaffung gewerblicher Schiedsgerichte für alle Arbeiter sowie dem weiteren Antrage zu, daß die Textilarbeiter bei den politischen Wahlen nur für solche Kandidaten stimmen sollen, die die Kongressbeschlüsse respektieren. Der nächste Kongress tritt im Jahre 1905 in Mailand zusammen.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Ein holländischer Arbeiter berührte bei der Reparatur des unterirdischen Kabels des Elektrizitätswerkes in Essen die Stromleitung; er wurde sofort getötet. — In der Eilenriede bei Hannover wurde am Mittwoch Morgen ein gemeinsam in den Tod gegangenes Liebespaar von Schutzleuten aufgefunden. Die Selbstmörder waren gut gekleidet und hielten sich fest umschlungen. Die Leichen wiesen Schußwunden an der Stirn und in der Brust auf. Die Leiche des jungen Mannes ist als die des kranken Pflégelings Glodemann aus Nidlingen im Stephansstift rekonnostriert worden. Die Persönlichkeit der Braut ist noch nicht ermittelt. — Bei einem in der Nacht zum Donnerstag über die ganze Ostschweiz niedergegangenen Gewitter wurden in Turbenthal durch Blitzschlag 9 Häuser eingestürzt. In der Umgebung von Reims und Troyes (Frankreich) richteten Hagelschläge und Gewitter in den Obst- und Weingärten großen Schaden an.

Jugend von heute. Zwei ungefähr zehn Jahre alte Schulknaben in Köln wurden am Nachener Glacis in betrunkenem und ganz bewußtlosem Zustande aufgefunden. Beide mußten in das nächste Krankenhaus gebracht werden, und dort gelang es den allergrößten Mühen des Arztes, die Trunkenen nach zwei Tagen wieder zum Bewußtsein zu bringen. Die Jungen leiden an Alkoholvergiftung und sind noch in Lebensgefahr.

Ein seltener vorgeschichtlicher Fund ist bei Hannau gemacht worden. Beim Aufwinden des Ankers förderte ein Schiffer einen im Mainkieles eingebetteten sogenannten „Einbaum“ an das Tageslicht, einen Nachen, wie ihn unsere Vorfahren in prähistorischer Zeit aus ausgehöhlten Eichenstämmen herzustellen pflegten. Der Fund wurde in das Museum des Geschichtsvereins gebracht. Die Länge beträgt 2,68 Meter, die Breite 0,45 Meter, im Innern die Länge 2,27 Meter, die Breite 0,36 Meter, die Tiefe 0,24 Meter.

Der bekannte Südpolfahrer Vorschrevingt, der sich in Martinique aufhielt und jetzt zurückkehrte, erzählt, er habe Daten erhalten, die die Gelehrten in Stand setzten, vulkanische Eruptionen vorauszusagen.

König Behanzin lebt! Er ist kein Opfer der Katastrophe auf Martinique, wie man anfänglich vermutet hatte, da er noch der wenigen Monaten in St. Pierre war und nach dem Unglück sein Name nicht in dem Telegramm zu finden war. Der ehemalige Herrscher von Dahomey ist zum Fort Lantenon, das Fort de France benachbart ist, entkommen, und er ist frisch und gesund, wenn gleich er durch die letzten Ereignisse natürlich ein wenig unruhig geworden ist. In einem ganz eigenhändigen Briefe, der beweist, daß der Ex-König in den neun Jahren, seit dem er in der Verbannung lebt, schöne Fortschritte in der französischen Sprache gemacht hat, hat er sich jeben bei der französischen Kolonialverwaltung wieder in Erinnerung gebracht. „Ich kann nicht sagen,“ schreibt er, „daß ich hier Gegenstand schlechter Behandlung bin, im Gegenteil, man hat niemals aufgehört, mir das größte Wohlwollen zu bezeigen. . . . Aber Martinique bietet gegenwärtig sehr wenig Zerstreuung! . . .“ So kann man es begreifen, daß er den dringenden Wunsch äußert, sobald als möglich eine kleine Spritzfahrt nach Paris unternehmen zu dürfen, und es ist auch nicht ausgeschlossen, daß man ihm bald seine Bitte erfüllt.

Die Statistik. Etwa 500 Millionen Menschen auf der Erde unterhalten sich in einer der 10 oder 12 moderneren Hauptsprachen, und etwa der vierte Teil, also 125 Millionen, sprechen Englisch. Es folgen dann weiter 91 Millionen für

Russisch, 75 Millionen für Deutsch, 55 Millionen für Französisch, 45 Millionen für Spanisch, 35 Millionen für Italienisch und 12 Millionen für Portugiesisch. Der an obiger Zahl noch fehlende Rest verteilt sich auf das Ungarische, Holländische, Polnische, Schwedische, Dänische und Norwegische, Blamische, Böhmisches, Finnische, Wallonische und Rumänische. Die Engländer wollen nun herausgefunden haben, daß, obgleich nur der vierte Teil von den Leuten, die sich der Postanstalten zivilisierter Länder bedienen, englisch sprechen, doch zwei Drittel aller Briefe in englischer Sprache abgefaßt werden. In Indien zum Beispiel giebt es über 20 000 Postanstalten, die jährlich über 300 Millionen Briefe und Drucksachen befördern. Fast der ganze Briefverkehr in Indien vollzieht sich in englischer Sprache, obgleich von den 300 Millionen der indischen Bevölkerung noch nicht 300 000 Personen Englisch sprechen oder verstehen.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Altona-Dittgen, von Formenstechern 12,60. Altona, v. b. Arb. am Bau d. Tapetenfabr. Hansa-Zven 15,—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kr. 180,—. 2. Kr. 600,—. 3. Kr. 1000,—. 4. Kr. 3000,—. 4. Kr. Südost 1000,—. 5. Kr., sozialdemokratischer Verein 150,—. 6. Kreis 3000,—. 6. Kreis Schönhauser Vorstadt 2000,—. Berlin, diverse Parteibeiträge 284,80. Bant i. Ostb. durch die Redaktion des „Volksbl.“ für Belgien 50,50. Bielefeld, vom deutschen Holzarbeiter-Verband durch E. R. für Belgien 50,—. Bernsbach i. Erzgeb., für Belgien gesammelt 2,60. Bamberg, vom Gewerkschaftskartell für Belgien 10,—. Breslau 66,65. Bremen, vom Gewerkschaftskartell für Belgien 30,—. Bromberg, für Belgien durch P. St. 7,50. Bant-Wilhelmshaven 1. Quart. 1902 98,—. Bern 50,—. Bochum, durch die Exped. des „Volksbl.“ 45,15. Dresden, Merkur 5,—. Falkenberg (Obersch.) 2,—. Forst i. L. Parteibeitrag 200,—. Friedrichshagen, ein armer Teufel 5,—. Gotha, durch den Vertrauensmann 60,—. Götzen, E. R. 10,—. Görbe i. W., gesammelt von Mitgliedern des deutschen Holzarbeiter-Verbandes, die am 1. Mai nicht feiern konnten 9,60. Hamburg, vom Sängerbund, durch R. 500,—. Hamburg, 3. Wahlkr. 300,—. Hastedt v. Bremen, v. Parteigenossen 10,—. Hamburg, v. Gewerkschaftskartell für Belgien 341,97. Harburg a. Elbe, 17. hannov. Wahlkr. 200,—. Hamburg, 1. Wahlkr. 3000,—. Hohenstein-Ernstthal, für Belgien ges. 11,55. Hamburg, im Monat Mai in der Exped. des „Echo“ eingegangen 461,50. Hagen i. W., Ungenannt 3,—. Königsberg i. Pr., Parteibeitrag 100,—. Ludwigschafen a. Rh., von Kesselschmieden für Belgien 10,—. Lübeck, Parteibeitrag 500,—. Mannheim, freim. Sammlung am 1. Mai Quadrat T 5, 20,50. Magdeburg, durch die „Volksstimme“ für Belgien 176,90. Mannheim, von G. M. für Belgien 20,—. Meerane, 17. sächs. Wahlkr. 50,—. Mannheim, sozialdemokr. Verein 200,—. München, Waldläufer 5,—. Nürnberg, Marcel 2,—. Nürnberg-Altendorf, sozialdemokr. Verein 20,—. Nürnberg, J. G. S. 5,—. Offenbach a. M., von Hutmachern für Belgien durch M. i. Altenburg 5,—. Oplau-Strehlen-Nimpf, von Genossen 20,—. Oelsnitz i. B., andern Orten im Wahlkreise zur Nachahmung 50,—. Paris 80,64. Pulsnitz im 3. sächs. Wahlkreise, v. vaterlandslöblichen Gesellen 2,50. Queblinburg, Arbeiter-Bildungsschule 12,25. Remscheid, vom 1. Mai-Panoptikum 2,—. Rostock, ursprünglich für Belgien gesammelt, übersandt durch A. B. 273,85. Rahnsdorf, R. und P. 6,—. Rixdorf, Gesangsverein Schneeglöckchen 5,—. Schmiedeburg in Schlesien, Ueberschuf einer amerik. Auktion durch den Vertrauensmann 2,25. Straßburg i. E., Altwater 5,—. Stuttgart, G. U. 10,—. Stettin, für Belgien gesammelt, übersandt von G. F. 220,70. Stuttgart, ursprünglich für Belgien gesammelt durch die „Schwäb. Tagwacht“ 149,28. Stuttgart, für Belgien gesammelt, übersandt durch D. R. 87,27. Solingen, durch den Kreisvertrauensmann F. 15,—. Triberg, vom Arbeiterwahlverein 2,08. Wiesbaden, von den Tapezierern, Verband Wiesbaden, durch E. 10,—. Württemberg, 100,—. Zeitz-Weißensfels-Naumburg, Wahlkreis 100,—.

Berlin, den 3. Juni 1902.
Für den Parteivorstand:
A. Gerisch, Kreisbergstr. 30.

zwanzigstes Jahr vollendet haben wirst, hast Du noch keine Ahnung gehabt, wer Dein Vater ist. Du hastst auch nie eine Ahnung davon, daß Koloff nur mein Mädchenname ist und daß die größte und einzige Liebe in meinem Leben die war, als ich Dich in dem Glauben ließ, Dein Vater sei ein armer, mir durch Gott und die Menschen verbundener Geliebter Namens Ferdinand von Koloff gewesen, welcher als Offizier zwei Jahre nach Deiner Geburt im Duell gefallen sei. Das ist nicht wahr. Dieser Ferdinand von Koloff hat es allerdings gegeben, er war aber mein eigener Bruder. Er war auch Offizier und wurde im Duell erschossen, um die Ehre seiner Schwester, Deiner Mutter, zu retten, aber er war nicht arm. Wir beide waren die einzigen Überlebenden unseres Stammes und ihm fiel nach dem Tode unseres Vaters, der unserer Mutter bald ins Grab gefolgt war, das ganze Majorat zu, ein bedeutender Güterkomplex in der Provinz Brandenburg, der ein Vermögen von nahe einer halben Million repräsentierte und nach jenem Tode auf mich, die ich zur testamentarisch eine jährliche Rente von fünfzigtausend Thalern angelegt bekam, ganz überging. Da, der bis zu meinem Tode und bis zu Deiner Großjährigkeit immer nur in kaiserlichen Verhältnissen erzogen wurde, hatst Du keine Ahnung davon, daß die kaiserliche Standespflege in dem Kaiserhofpalast mich im Besitz jenes eines Vermögens besaß, und es war auch gut für Dich: Du wärest nie der Mensch geworden, als der ich Dich bis zu meiner letzten Stunde kennen gelernt habe und der Du auch hochachtungsvoll jetzt beim Lesen dieses Bekennnisses noch sein wirst; ein guter, wahrheitsliebender Mann, der den Menschen nach jenem inneren Werte achtet und nicht nach ihrem äußeren; der den Adel der Seele über den Geburtsadel stellt und nicht heizlos bei den Vätern seiner Mitmenschen verweilt.

Mein Bruder hat seine Güter veräußert und wand in der Provinz in Genuß. Er war ein häßlicher, rüchlicher, gewaltiger Mann von rotem Kopfe, dabei aber kein Schwärzer, er sorgte sich nicht, daß seine Beschäftigung ge-

ordnete blieben. Er war 21 Jahre alt, ich zwanzig. Wir bewohnten beide zusammen eine mit allem Komfort ausgestattete Wohnung in einer der elegantesten Straßen. Er lebte flott, ich stets zurückgezogen. Er war Soldat durch und durch und spottete über Alles, was Gefühlsempfindung heißt, ganz wie unser seliger Vater. Ich dagegen hatte Sinn für alles Hohe und Schöne, und Kunst und Poesie waren die leuchtenden Sterne, in deren Glanz ich mich glücklich fühlte. Ein innerer, unabweisbarer Drang ließ mich öfter, als es sonst Sitte ist, die Theatervorstellungen, und ein noch größerer Drang ließ mich die Gesellschaft herborragender Künstler aufsuchen. Da, in einer hochparlamentarischen Gesellschaft, in der aus Anlaß eines Wohlthätigkeitszweckes von hochgestellten Dilettanten eine Theatervorstellung stattfand, übernahm ich freiwillig die weibliche Hauptrolle. Ich spielte und fand rauschenden Beifall.

Unter den Zuschauern befand sich auch eine berühmte Tragödin aus Weimar. Am anderen Tage empfing ich ihren Besuch. Sie sagte, ich hätte ein großartiges Talent und ganz die Befähigung, nach ersten Studien eine große Künstlerin zu werden. Sie erbot sich selber, mich zu unterrichten; der Ehrgeiz, mich bewundert sehen zu können, packte mich und ich bejahte heimlich, ohne Wissen meines Bruders, die Künstlerin in ihrer Wohnung. Ein halbes Jahr war vergangen und ich war eine Andere geworden. Mein Entschluß stand fest: ich wollte zur Bühne gehen. Meine Lehrerin vergiftete mich fast und verschaffte mir sofort ein Engagement an einer herborragenden Provinzialbühne, wo ich debütieren sollte. Ich theilte meinem Bruder meinen Entschluß mit und nun kam eine der fürchterlichsten Szenen, wie sie wohl selten zwischen Bruder und Schwester vorkommen. Zürne ihm nicht im Geringsten, mein Sohn. Mein Bruder war einer der edelsten Charaktere, aber er war in allen Aufregungen erzogen. Die Koloffs waren von jeher ein konventionelles Geschlecht und Dein Oheim hing an der Tradition. Er sagte, er hätte schon längst etwas von meinem Verhalten bemerkt, es aber immer für einen Scherz gehalten. Jetzt aber, da er sah, daß es kein Ernst sei, wollte

auch er reden. So lange er lebe, solle seine Schwester keine Komödiantin werden. Ehe er seinen eigenen Namen auf den Theaterzetteln lasse, wäre er im Stande, das Meiste zu thun. Er flehte und bat, tobte zuletzt, als ich fest auf meinem Willen bestand, und in seinem Jähzorn vergaß er sich sogar und — schlug mich.

„Du halte nicht die Faust, mein Sohn, Du kanntest ihn nicht. Er meinte es gut mit mir. Selbst als ich ihm sagte, ich wollte einen Künstlernamen annehmen, wollte er nichts davon wissen — ich sei todt für ihn, sobald ich die Bretter betrete. Da erwachte der Stolz in mir, der Groll stieg auf bei dem Bewußtsein, eine Kunst verachtet zu sehen, die höher steht, als alle lächerlichen Standesprivilegien, und ich trogte. Meine 5000 Thaler jährlicher Rente sollten mich vor dem Verderben schützen — so ging ich, aber als eine lebende Leiche, von Deinem Oheim. Ich nahm den Namen Fanny Köbler an und begann in der Provinz Triumphe zu feiern. In jener Provinzialstadt hatte Niemand eine Ahnung, wer ich sei. Ich wurde zur Heldin des Abends und hatte Verehrer in Hülle und Fülle. Unter ihnen befand sich auch ein junger Referendar, Graf Kraft, der am dortigen Kreisgerichte beschäftigt war, ein Mann von altem, reichem Adel, mit schöner Gestalt und einnehmenden Manieren. Er machte mir vor allen Andern am meisten den Hof und ich konnte mir mit der Zeit nicht verhehlen, daß er einen unauslöschlichen Eindruck auf mich zu machen begann. Ich liebte es, Gesellschaften zu geben, — denn ich hatte die Mittel dazu und durste mir als Künstlerin das erlauben, was sonst in meiner aristokratischen Gesellschaftsphäre nie als erlaubt angesehen worden wäre. Graf Hugo von Kraft besaß ein tiefes Wissen und war vor allen Dingen ein brillanter Geist; das fesselte mich und ich verlor mein Herz an ihn. — Ich will jetzt kurz sein, denn die Erinnerung macht mir das Herz bluten. Ich liebte ihn mit der ganzen Gluth meines kühnen Naturells, er erwiderte meine Liebe und wir schworen uns Treue.

(Fortsetzung folgt.)

Totale Räumung

des von unserer aufgelösten Filiale
Hofstr. 33
übernommenen Waren-Pagers
sowie der aus Berlin erworbenen
Gebrauchsgüter
zu Schlenderpreisen.

- Nur gegen bar:
- Post. Herren-Anzüge jezt Mt. 5.25
 - Post. Herren-Anzüge jezt Mt. 10.50
 - Post. Herren-Anzüge jezt Mt. 14.50
 - Post. Herren-Anzüge jezt Mt. 17.50
 - Post. Herren-Paletots jezt Mt. 5
 - Post. Herren-Paletots jezt Mt. 10.50
 - Post. Herren-Joppen jezt Mt. 0.85
 - Post. Herren-Hosen jezt Mt. 1.40
 - Post. Herren-Westen jezt Mt. 1.15
 - Knaben-Anzüge 75 Pfg., 1.50, 2.75 Mt. an.

Arbeiter-Artikel spottbillig.
Walthaus Goldene 33
Breitestr. 33, 1. Etage.



Kontor: Arminstr. 29/31

Laternen
Anschlüssen für Vereine, Schulfeste etc. in hübschen
Mustern, empfohlen billigst
Androp & Meyer
Langer Lohberg 39.

Hamburger Stadt-Lotterie.
Mittwoch
Ziehung 1. Klasse.
7 Klassen. Haupttreffer:

1	a	500,000	Mt.
1	a	300,000	Mt.
1	a	200,000	Mt.
1	a	100,000	Mt.
1	a	75,000	Mt.
2	a	70,000	Mt.
1	a	65,000	Mt.
1	a	60,000	Mt.
1	a	55,000	Mt.
1	a	50,000	Mt.

insgesamt 59,910 Gewinne
bei 118,000 Loosen.
Loose erster Klasse
1/8 Mt. 0.75, 1/4 Mt. 1.50,
1/2 Mt. 3, 1/1 Mt. 6
empfiehlt die Hauptkollekte
Paul Würzburg
Markt 14. Fernspr. 959.

Große Auswahl in
Herren- und Damenräder
Feinste Qualitätsmarken
zu mäßigen Preisen.
Gebrauchte Räder
zu jedem Preis, von 30 Mt. an.
Alte Räder
werden in Zahlung genommen.
Fr. Busse,
Königsstr. 93, Fernspr. 1292.
Große Reparatur-Werkstatt mit
elektr. Betrieb für Fahr- u. Nähmasch.
aller Marken und Systeme.
Eigene Emailir-Anstalt.

G. G. B.
Montag Abend
8 1/2 Uhr
im Arbeitersekretariat.

Achtung!
Kohlenarbeiter!
Mitglieder-
Versammlung
am Montag den 9. Juni
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tagesordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.
Der Vorstand.

Achtung!
Schauerleute!
Mitglieder-
Versammlung
am Montag den 9. Juni 1902
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
Tages-Ordnung wird in der Versammlung be-
kannt gemacht.
Der Vorstand.

Brauerei Katenburg.
Sonntag den 8. Juni 1902:
Grosses Konzert.
(Musik der Heyden'schen Kapelle).
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Colosseum.
Morgen Sonntag:
Freies Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Im Garten:
Grosses Konzert
des „Norddeutschen Herren-Quartetts“.
Anfang 5 Uhr.
Eintritt 20 Pfg., wofür Programm.
Eingang Gartenpforte.
W. Dassler.

Friedrich-Franz-Halle
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
L. Lübke.

Louisenlust.
Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik.
W. Glöe.
Concerthaus Flora
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Max Siems.

Allgem. freiwill. Kranken- und
Sterbe-Kasse in Stodelsdorf.
Fortsetzung der konstituierenden
Versammlung
am Sonntag den 15. Juni
Nachmittags 4 Uhr
bei Herrn Paetau in Juckenburg.
Das Bureau zur Aufnahme der Gründer be-
findet sich im Hause F. Evers.
Aufnahme ohne ärztliches Attest, ohne Be-
schränkung des Altersgrenze.
Sprechzeit Abends von 7-8 Uhr, Sonntags
Morgens von 8-9 Uhr.
Gebühr 60 Pfg.
Der Vorstand.

Wakenitz-BelleVue.
Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
H. Fürbötter.

Gross. Ringreiten
am Sonntag den 8. Juni 1902.
Anfang 3 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein
Stodelsdorf. H. Mau.

Verband der Fabrik-, Land-, Hülfs-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
Zahlstelle Stodelsdorf.
Einladung zum
Sommer-Fest
verbunden mit
Concert und Ball
am Sonntag den 8. Juni 1902
im Lokale des Herrn H. Lüth,
Hansa-Halle.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Preis der Karte 60 Pfg., eine Dame frei.
Einsache Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Fest-Comitee.
NB. Die unmittegenden Zahlstellen sind
freundlichst eingeladen.

Reinigung ehemaliger Schüler d.
Ambach-Rosehr'schen Armenthschule.
Einladung zum
humoristischen Abend
mit nachfolgendem Kränzchen
am Sonntag den 8. Juni
im Lokale des Herrn Neumann
Konzerthaus Fünfhausen.
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr
Eintrittskarte 30 Pfg., eine Dame frei.
Einsache Damen 10 Pfg.
NB. Die Gesangsvorträge werden ausgeführt
v. d. Schulfameraden Gebr. Puls, Carl Bodmann,
B. Saueracker, sowie mit gefl. Mitwirkung d. H.
Carl Stoll und des Salonhumoristen Jahnke.
Das Fest-Comitee.

Sommer-Veranügen
verbunden mit
Schauturnen
des
Turnverein Eisenkranz
Schwarten-Riesefeld
am Sonntag den 8. Juni 1902
im Lokale des Herrn C. Koch,
Einsegerl.
Anfang 3 1/2 Uhr. Preis 60 Pfg.
Hierzu ladet freundlichst ein
Das Festcomitee.

St. Bertrud-
Liedertafel.
Einladung zum
Gesellschafts - Abend
(Ball)
am Sonntag den 8. Juni 1902
im Lokale des Herrn H. Gutsche
„Neu-Lauerhof“
Anfang 5 Uhr. Eintritt 60 Pfg.
Der Vorstand.

Große Auswahl
in
Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Behder's
Möbel-Magazin
Hundestr. No. 13.
Club Fidelitas.

Sommer-Ausflug
am Sonntag den 8. Juni d. Js.
nach Gremsmühlen i. H.
Abfahrt von Lübeck: 1 Uhr 45 Min. per Sonderzug.
Ankunft Gremsmühlen: 2 Uhr 30 Min.
Einfahr: „Hotel Gremsmühlen“ (H. Seeger.)
Abmarsch 3 Uhr 30 Min. nach der Post. Schweiz
mit Musikbegleitung.
Abends nach Rückkehr: Tanz im Hotel bis Ab-
gang des Zuges 11 Uhr 6 Min.
Fremden-Preis 2 Mt.
Die Festkarten sind vom 3. Juni an beim
Kassensführer F. Callies, Glodengießstr. 48, I.
in Empfang zu nehmen.
NB. Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Gesangverein
„Eintracht“
Ausflug
nach Mölln
am Sonntag den 15. Juni 1902.
Abfahrt Nachmittags 1 Uhr 30 Min.
Fahrarten für Mitglieder beim Boten
Hümöller, Fleischhauerstr. 92-96 und am
Sonntagabend von 9 Uhr im Vereinshaus zu haben.
Mitglieder müssen ihre Fahrarten bis zum
13. Juni gelöst haben.
Karten für Nichtmitglieder sind bei Hrn.
Wittfoot, Cigarren-Handlung, Hüßstraße 18,
zu haben.
Preis für Nichtmitglieder 1,80 Mt.

St. Lorenz-
Liedertafel.
Ausflug
nach Moislinger Baum
mit nachfolgendem Ball
am Sonntag den 15. Juni 1902.
Abmarsch vom Renterkrug
präcise 3 1/2 Uhr.
Eintritt zum Ball 60 Pfg.
Der Vorstand.

St. Jürgen-
Liederkrantz.
Ausflug
nach Schwarten (Riesebuschhölle)
per Dampfer „Froya“
am Sonntag den 15. Juni.
Abfahrt Nachmittags 1 Uhr 45 Min.
vom Mühlenthor (unterhalb Sophienstr.)
Fremdenkarten a 50 Pfg., Kinder die
Hälfte sind an der Mauer 39, 1. Etg. und Cron-
sforders Allee 65 a zu entnehmen.
Karten für Mitglieder bleiben nur bis zum
12. Juni an den bekannten Stellen reserviert.
Vereinsabzeichen sind anzulegen.
Der Vorstand.

Einladung zum
Sommer-Fest
des
Athleten-Club „Hansa“ v. 1888
am Sonntag den 8. Juni 1902
im Lokale des Herrn Fr. Frahm,
„Concordia-Garten“
verbunden mit Preisschießen, Aufführung
und Ball.
Kassensöffnung 6 Uhr. Ende Morgens.
Herrentarife 60 Pfg., eine Dame frei.
Das Comitee.
NB. Kinder in Begleitung der Eltern haben
Zutritt bis zum Ball.

Möbel
u. Polsterwaaren
 kauft man gut und preiswerth
 in
Folkers' Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25.



Reingefallen

Ist jeder, welcher ein Fahrrad für Mark 100 oder gar noch billiger erzieht, dagegen erhalten Sie für nur wenig mehr ein wirklich gutes und zuverlässiges Fahrrad, welches Sie jahrelang ohne Reparatur schnell und sicher trägt, bei der Firma

O. Störzner

Süßstraße 54,
 erstes und sachmännisch geleitetes
 Fahrradgeschäft Lübeck.
 Große Reparatur-Werkstatt und Fahrschule.
 Empfehle:
**Gritzner-, Pfeil-, Hansa- und
 Mars-Fahrräder.**
 Große Auswahl, streng reell und
 billige Preise.



Ausverkauf von der **Konkursmasse**

zurückgebliebenen **Sonnen- u. Regenschirmen**
 zu noch nie dagewesenen Preisen. **Eigenes Fabrikat.**

H. Stoppelman, Schirmfabrik, 40 Hützstrasse 40.

Während der letzten heißen Tage lesen bei uns wiederholt Beschwerden ein, daß seitens unserer Verkäufer die Abgabe von Buttermilch und Dickmilch an verschiedene Konsumenten verweigert wurde. Wir bemerken dazu, daß die Produktion von Dickmilch und Buttermilch nur eine beschränkte sein kann und daß die Verkäufer Anweisung haben, in erster Linie und vor allen Dingen an unsere treue Stammkundschaft abzugeben. Sollte aber von einigen Haushaltungen Lieferung und zwar dauernde Lieferung anderer Produkte gewünscht werden, bitten wir um geschätzte Aufträge entweder an die Verkäufer direkt oder an unser Kontor, Fadenburger Allee 59 a.

- Wir liefern bis auf Weiteres:
1. **sa. fähle Buttermilch**, gesundesstes Getränk bei heißem Wetter, zwei Mal frisch täglich.
 2. **Butter**, täglich frisch mit Datum auf jedem Stück.
 3. **Wollmilch**, pasteurisiert u. filtriert (schmutzfrei).
 4. **Kakaomilch**, süßes, gesundes, erquickendes Getränk à Flasche 10 Pfg.
 5. **Käse**, französischer und deutscher Art.
- Neu! **Lübecker Apertitkäse**, 100 Stk. 1,40 M.
Schlagrahm, Kaffeerahm.

Unsere werthe Kundschaft wird durch 16 Verkaufswagen zwei Mal täglich bedient, außerdem Filialen:

- Moislinger Allee,
- Fohlmarkt,
- Johannisstraße,
- Süßstraße,
- Parade,
- Crossborner Allee,
- Dahlwärtgrube-Gede,
- Obertrave.

Hansa-Melerei

G. m. b. H.



Arbeiter-

Garderoben für jeden Beruf.

Garantirt stärkste Näharbeit.

Als ganz besonderen Gelegenheitskauf empfehlen wir:

- Ein Posten **Zwirn-Hosen** von 80 Pfg. an
 - Ein Posten **Engl.-Leder-Hosen** von 1,10 M. an
 - Ein Posten **blau Pilot-Hosen** von 1,25 " an
 - Ein Posten **Jackett u. Hosen**, blau leinen, 90 Pfg. an
 - Ein Post. **pr. Leder-Hosen**, glatt u. gestreift, 2,50 M. an
- Ferner **Wasser-Anzüge**, **Wasserdichten-Anzüge**, große Auswahl **Commerz-Joppen**, **Wass-Anzüge**, usw. sämmtlich

**Herrn- und
 Knaben-
 Garderobe**
 in größt. Auswahl

zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Gebr. Vandsburger

Fab.: **Heinr. Wellmann**

10 Holstenstrasse 10.

Lübeck's billigste und anerkannt reelle Einkaufsstelle.

Lübecker Spezialbier-Brauerei

E. Trobisch & Co., vorm. St. Lorenz-Brauerei, C. Gableanz,

empfehlen sich mit ihren aus nur bestem Malz und Hopfen gebrauten

Original-Spezialbieren

Pflanz-Fleisch-Extrakt-Bier	a Flasche 50 Pfg.	Gräber Bier	a Flasche 15 Pfg.
Malz-Extrakt-Bier	a Flasche 20 Pfg.	Berliner Weißbier	a Flasche 10 Pfg.
Jagdwort-Bier	a Flasche 15 Pfg.	Alkoholfreies Bier	a Flasche 15 u. 20 Pfg.
Deutscher Porter	a Flasche 30 Pfg.	Trinitwürze	a Flasche 30 Pfg.

Vorstehende Biere kommen außer Porter, Gräber und Weißbier pasteurisiert resp. sterilisiert, keimfrei in den Handel.
 Außerdem empfehlen wir uns mit vorzüglichem, stark eingebrautem Doppel-Malz-Bier, Malz-Schwachbier, sowie verschiedenen Malzextrakten.

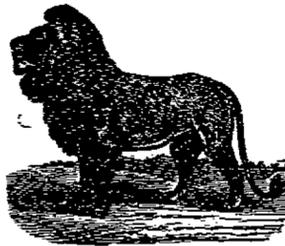
Hochachtungsvoll **E. Trobisch & Co.**

Speise-Hallen „Hansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. **Fischstr. 22.**

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2—2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
 Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 30 Pfg.
 Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
 Besichtigung ff. Tafel- und Saalbiere, Caffee, Thee, Cacao, Soufflon n. s. w.



Zoologischer Garten

Lübeck.

Am Sonntag den 8. Juni:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Stadt-Kapelle.

Eintrittspreis für Erwachsene 30 Pfg., Kinder 15 Pfg.
 NB. Der Weg durch's Gehölz ist durch Wegweiser gekennzeichnet.

W. Grammerstorf.

Verband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter

(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum Ball

am Sonntag den 8. Juni 1902

im **Bereinshaus, Johannisstraße 50—52**

Anfang 5 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Um zahlreichen Besuch bittet

Das Fest-Comitee.

E. Hirsekorn

Lübeck, Sandstraße 20

empfehlen sein Lager von

Filz- u. Strohhüten sowie Cylinder-Hüten u. Mützen
 in größter Auswahl, gute Arbeit und billige Preise.

Einladung zum Ball

des **Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands**
 (Zweigverein Lübeck)

verbunden mit **Herrn-, Damen- u. Kinder-Vergnügen**
am Sonntag den 15. Juni 1902
 im Lokale des **Herrn Dassler (Colosseum).**

Anfang des Konzertes 5 Uhr, des Balles 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
 Eintritt 60 Pf., einzelne Dame 20 Pf., wofür Garderobe.
 Einführung gestattet.

Das Fest-Komitee.

Verband der Hafendarbeiter u. verw. Berufsgen. Deutschl. Sektion Lastdienearbeiter Lübeck.

Einladung zum

Sommer-Fest und Ball

verbunden mit

Preisschiessen für Herren, Damen- und Kinder-Vergnügen
am Sonntag den 8. Juni 1902

im „**Konzerthaus Lübeck**“, **Fadenburger Allee 40—42.**

Anfang 4 Uhr. Entree 60 Pfg. Ende 2 Uhr Morgens.

Das Comitee.

Ball-Salle. Große Tanzmusik.

Eintritt frei.

Emil Ott.

Central-Hallen Jeden Sonntag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Anfang 6 Uhr

Ende 2 Uhr.

Waisen-Hof. Tanz.